

ZUSAMMENFASSUNG DER REKONSTRUKTIONSVORSCHLÄGE⁷⁵⁵

RÄUME 4–6

Das Thermengebäude konnte vom Vorplatz aus durch je zwei Eingänge beiderseits der Natatio betreten werden, weitere zwei führten von der Ost- und Westseite durch die Räume 7 und 11 in die ‘Palästre’. Die breiten Türen in der Fassade waren außen von Ädikulen umrahmt – der Rest eines Drei-Faszien-Architravs (AF 47) ist rechts über dem Eingang zu Raum 5W noch *in situ* ab 7,28 m Höhe erhalten – und führten in die Räume 1 zwischen der Natatio und den Apodyterien und in die Räume 5 und damit in die Raumfolgen 4–6, welche als repräsentative Vestibüle anzusprechen sind. Die Türrahmen selbst bestanden aus prokonnesischem Marmor und hatten drei Faszien mit glatten Zwischen- und Abschlußprofilen (T 3 und T 4).

Jeder dieser Räume war mit einem Kreuzkuppelgewölbe überdacht, die maximale Raumhöhe betrug ungefähr 17,9 m⁷⁵⁶. Große Teile dieser Gewölbe liegen noch in den Räumen 4–6W, wo auch Reste der Schwarz-Weiß-Mosaiken auf ihrer Oberseite, dem Belag der Terrassen über diesen Räumen, erhalten sind. Die Beleuchtung war durch zwei große Rundbogenfenster in der Nordwand der Räume 4 und 6 sowie durch ein hohes, über der Tür zu Raum 5 gelegenes Fenster gewährleistet. Je zehn Statuennischen gliedern die Wände: Zwei Rechtecknischen flankieren den Eingang in Raum 5 und die gegenüberliegende Tür zu den ‘Palästre’, je drei Nischen liegen in den östlichen bzw. westlichen Außenwänden der Räume 4 und 6 – jeweils eine Rechtecknische zwischen zwei niedrigeren Rundnischen. Wie alle Innenwände waren auch sie mit Marmor verkleidet.

Der mit 15,5 × 16 m annähernd quadratische Mittelraum 5 ist von den ca. 15,5 × 11 m messenden Räumen 4 und 6 durch je zwei Säulen zwischen kurzen Zungenmauern mit vorgeblendeten Pilastern getrennt. Die glatten Säulen bestanden aus honigfarbenem Alabaster⁷⁵⁷ (S G 28), die übrigen Architekturteile aus prokonnesischem Marmor. Dazu gehörten glatte Kompositbasen, wie die *in situ* verbliebene Pilasterbasis B κ 14 zwischen den Räumen 5W und 6W zeigt, und korinthische Normalkapitelle; ihnen sind die Fragmente K κ 20 und 21 zuzuordnen. Eines der Kapitelle wurde von Palladio dokumentiert, der auch das Gebälk wiedergibt. Es bestand aus dem üblichen Architrav mit drei Faszien, deren zweite unten von einem Perlstab, oben von einem hängenden Blattkymation gerahmt wird. Den oberen Abschluß des Architravs bilden ein Perlstab und eine Wellenranke, der Fries war als Akanthusranke gestaltet. Von ihm stammen möglicherweise die Fragmente AF 36 und 37.

Auf dem Fries lag das Hängeplattengesims auf, hier mit drei Ornamentzonen unter der Corona wie an den meisten Gebälken dieser Thermen. Über dem üblichen Perlstab an der Unterkante folgt hier eine stehende Akanthusblattreihe mit Zwischenblüten, darüber Zahnschnitt mit ‘Brillen’, Perlstab und Eierstab. Die Unterseite der Corona war mit Schuppen verziert, die Vorderseite vielleicht mit einer Blattmaskenranke⁷⁵⁸. Ihr oberer Abschluß besteht hier aus zwei

⁷⁵⁵ Es ist nicht Absicht dieser Zusammenfassung, eine Baubeschreibung zu geben. Sie möchte nur einen summarischen Eindruck vom Aussehen der Räume vermitteln, in welche die Säulenordnungen integriert waren.

⁷⁵⁶ Das sind 40½ c. und damit 13½ Rastermaße von 3 c. Vgl. auch die Maße bei DELAINE 244f., bes. Räume 4W und 6W.

⁷⁵⁷ Vgl. auch Bl. 25^v rechts im Codex Destailleur mit dem Schnitt durch die Räume 4–6: *bagni dove sono li colone de alabastro*.

⁷⁵⁸ Von diesem Teil des Gesimses ist kein Fragment erhalten. Zu seiner Darstellung bei Palladio (Taf. 175) und auf einer Peruzzi zugeschriebenen Zeichnung (Taf. 176) s. 96ff.

Schmuckelementen, einem Perlstab und einem hängenden Blattkymation, und der Kopfleiste. Über ihr schließt die mit einer Wellenranke verzierte Sima das Gebälk ab. Von diesem oberen Teil des Gesimses stammt GS 23, von der Unterkante GS 22 und höchstwahrscheinlich – ebenfalls von dem Teil unter der Corona – ein Block in Hever Castle.

102,1–3

Die für ihre Höhe ungewöhnlich dicken Säulen – dem Durchmesser von 88 cm entspricht hier eine Säulenhöhe von nur 6,62 statt der ‘normalen’ 7,06 m – waren mit Basis und Kapitell 8,05 m hoch. Das ist ungefähr die halbe Breite des Raumes 5, womit sich diese Abweichung von den üblichen acht Durchmessern für die Säulenhöhe wahrscheinlich erklären läßt. Die Proportionierung des ca. 2 m hohen Gebälks war nicht auf sie, sondern auf den Durchmesser abgestimmt, die Gesamthöhe dieser Säulenordnung betrug damit ungefähr 10,05 m.

DIE RÄUME 1

Von diesem Vestibül aus führten breite Türen in den Südwänden der Räume 4 und 5 in die nördliche Säulenhalle der ‘Palästra’, durch die man an der dem Seiteneingang in Raum 7 gegenüberliegenden Seite zum Apodyterium gelangte. Es ist einer der wenigen Bereiche in den Thermen, die zwar reich mit Marmor inkrustiert, aber nicht durch Säulenstellungen gegliedert waren. Relativ schlicht sind hier auch die rein geometrischen Schwarz-Weiß-Mosaiken der Fußböden, die sowohl in den je vier niedrigeren Seitenräumen als auch in dem hohen, langgestreckten Mittelraum noch *in situ* erhalten sind⁷⁵⁹. Durch eine Tür in seiner Mittelachse gelangte man in den Raum 1, wo dieser Durchgang neben der Südwest- bzw. Südostecke liegt – die Mitte dieser Wand wird durch eine Rechtecknische betont. Der Raum war ebenfalls durch eine den Eingang rahmende Ädikula von außen betretbar, wie Raum 5 von Norden her durch eine hohes Fenster über ihm beleuchtet und führte nach Süden hin durch Raum 2 in den zwischen ‘Palästra’ und Frigidarium gelegenen Raum 14, nach Osten bzw. Westen öffnete er sich mit einer breit angelegten Säulenstellung zur Natatio.

Ihre lichte Weite beträgt in Raum 1E ziemlich genau 39 c. (17,2 m), in Raum 1W etwas mehr. An den Stirnseiten der Zungenmauern sind Pilaster zu ergänzen, zwischen denen vier Säulen standen; sie fluchteten mit der Natatio-seitigen Außenkante dieser Mauern und waren, soweit sich dies aus den ausgebrochenen Fundamentlöchern noch erschließen läßt, in ungefähr gleichen Abständen von ca. 3,64 m (8¼ c.) Jochweite aufgestellt – bzw. von genau 5 c. (2,21 m) zwischen den Plinthenkanten. Nach den Angaben Blouets bestanden die ca. 8,1 m hohen und wenig über 1 m dicken Säulenschäfte aus Alabaster; von ihnen stammen die Fragmente S G 34 und 35. Falls allerdings das Stück einer Granitsäule S G 36, das in der Natatio steht und den gleichen Durchmesser hat, ebenfalls zu diesen Säulenstellungen gehört und nicht etwa von einer zu dünn geratenen Säule zwischen Frigidarium und Raum 14 stammen sollte, müßte man sich – wie in der Natatio selbst – auch hier einen Materialwechsel innerhalb ein und derselben Säulenordnung vorstellen, in diesem Fall zwischen honigfarbenem Alabaster und grauem Granit. Ein Teil der Interkolumnien dürfte mit Schrankenplatten verschlossen gewesen sein, von denen Blouet ein großes Fragment dokumentiert⁷⁶⁰. Die Vorderseite zeigt das übliche, aus zwei Kymaprofilen zusammengesetzte Gittermuster mit ebenfalls profilierten Nagelköpfen bzw. Nieten an den Kreuzungspunkten.

17,3

17,4

Falttaf. ii

Die Pilaster- und Säulenbasen dürften – wie das Kompositkapitell K KM 6 und wie im wesentlichen auch das Gebälk – wieder aus prokonnesischem Marmor bestanden haben, wobei

32,1; 33,1

⁷⁵⁹ Vgl. BLOUET Taf. XIV und DeLAINE 28, Abb. 18–20 auf S. 29f.

⁷⁶⁰ BLOUET Taf. XII (hier Falttaf. ii), fouille T: barrière.

allerdings gerade in den Räumen 1 für manche Teile des Gebälks wie auch für eine der Pilasterbasen zwischen den Räumen 1 und 2 der farblich sehr ähnliche lunensische Marmor verwendet wurde. Der Architrav hat wie üblich drei Faszien mit einem Perlstab über der ersten, einem Eichenkymation über der zweiten und der Kombination von Perlstab und Wellenranke über der dritten Faszie, den Fries zierte eine mit Tieren und wahrscheinlich auch mit jagenden Eroten bevölkerte Akanthusranke. Die hier zugeordneten Fragmente sind AF 17–22.

54,3–5; 55,1.3–5
98; 125,2

Das Geison, zu dem die Fragmente GS 6–9 und wahrscheinlich auch GS 128 gehören, hat – wie das der Säulen zu Raum 2 hin und wie jenes der unteren Säulenordnung der Natatio-Fassade – mit aller Wahrscheinlichkeit vier Ornamentzonen unter der Corona, deren oberste hier ein Rankenornament ist. Die Unterseite der Corona ist mit Kassetten dekoriert, die von Perlstab und Eichenkymation gerahmt werden, ihre Vorderseite mit Blattgarben und vierblättrigen Rosetten. Darüber folgen wieder ein Eichenkymation und auf der Sima (GS 59–61) die übliche Wellenranke.

110,1–3

Die Säule war mit Basis und Kapitell 9,76 m hoch, das Gebälk 2,28 m, die gesamte Säulenordnung bis zur Oberkante der Sima damit wenig über 12 m. Wie bei den anderen freistehenden Säulenreihen in den Caracallathermen ist auch hier eine niedrige Attikazone o. ä. zu ergänzen, die wahrscheinlich bis zur Unterkante der monumentalen Kapitelle in der Natatio bei 12,35 m gereicht hat. Ab 13,1 m Höhe öffnet sich der hohe Bogen des Kreuzkuppelgewölbes, welches den der Säulenstellung entsprechenden Bereich des 21,5 m hohen Raumes überwölbte. Ob dieser Bogen mit Gittern oder Fenstern verschlossen oder offen war, ob in diesem Fall über den Säulen Statuen aufgestellt waren, wie dies die meisten Rekonstruktionszeichnungen wiedergeben, läßt sich anhand des erhaltenen Befundes nicht mehr nachvollziehen. Auf eine entsprechende Ergänzung wurde daher wie bei allen derartigen Säulenstellungen verzichtet.

Die Architekturordnung zwischen Raum 1 und 2 war bis ins Detail auf die größeren Säulen zwischen Raum 1 und der Natatio abgestimmt – nicht nur im Dekor, sondern auch in den Maßen der einzelnen Bauglieder. Die Basen waren mit aller Wahrscheinlichkeit hier wie dort gleich hoch, nämlich ca. 54,5 cm. 54,4 cm sind jedenfalls das Maß der Pilasterbasis B κ 32, die zu dieser Säulenstellung gehört. Für die ungefähr 7,06 m hohen Säulen mit ihrem Durchmesser von 3 p. (88 cm) ist das ausgesprochen viel. Die für den Modulus ungewöhnliche Höhe wurde wahrscheinlich von der Säulenstellung zwischen dem Nachbarraum 14 und dem Frigidarium, wo sie den normalen Proportionen entspricht, hierher übernommen und auch noch an die Säulen zwischen Raum 1 und der Natatio weitergegeben.

10,5

30,1; 31,1.2

Etwas höher, als es der Norm entspräche, ist auch das Kompositkapitell K κ 1. Mit ihm wird die Stütze aber genauso hoch wie Basis und Schaft der Säulen zwischen Raum 1 und der Natatio, nämlich 8,6 m. Niedriger als das Normmaß von hier 1,23 m sind Architrav und Fries mit ihren nur 1,14 m Höhe, die aber genau diejenige des Kapitells der größeren Säulen in diesem Raum ist. Die Ornamente sind dieselben wie an dem dortigen Architrav und Fries, und auch das Gesims scheint dieselbe Dekoration gehabt zu haben wie dort. Hier war es ca. 72 cm hoch und reichte damit ziemlich genau bis zur Architrav-Oberkante der Säulenstellung zwischen Raum 1 und der Natatio bei ca. 10,5 m. Darüber ist eine Attika- oder Sockelzone von ca. 55 cm Höhe zu ergänzen.

Als Material kam hier wieder vor allem der in den Caracallathermen weitaus am häufigsten verwendete prokonnesische Marmor zum Einsatz, manche Teile waren aber auch aus lunensischem Marmor gearbeitet. Dazu gehören die Pilasterbasis B κ 32 und das Gesimsfragment GS 127, wahrscheinlich auch das Architravfragment AF 180, während die hier zugewiesenen Architrav- und Friesteile (AF 10–16) wie auch jene der abschließenden Sima (wahrscheinlich GS 56–58) aus prokonnesischem Marmor bestanden. Die Säulenschäfte dürften hier wie an manchen Stellen in der Natatio aus Cipollino bestanden haben – das Fragment S G 29 muß von

10,5
125,1; 88,5.6
52; 53
109,2–4

hier stammen –, sodaß nicht nur im Gebälk mit dem Kassettengeison, sondern auch durch das Material der Säulen eine Einheit mit der Natatio und ihrer Ausstattung hergestellt wird.

NATATIO

Das etwas über einen Meter tiefe, ca. 54,3 m lange und ohne die ungefähr 6 m tiefen Exedren im Mittel 23 m breite, nicht überdachte Schwimmbecken, dessen Marmorboden von Westen nach Osten hin abfällt, konnte über die Treppen von den Räumen 1 wie auch über jene, die vom Frigidarium in die mittlere Exedra führt, betreten werden. In der Südseite öffnen sich drei breite Exedren, die seitlichen in Apsidenform und mit Halbkuppeln überdeckt, die mittlere als tiefe Rechtecknische mit einem Tonnengewölbe. Die gegenüberliegende Nordseite war als ca. 18 m hohe Prunkfassade mit zwei übereinandergestellten Säulenordnungen und je neun Statuennischen pro Geschoß gestaltet. Zwei monumentale Säulen gliederten diese Fassade in drei Abschnitte, zwei weitere standen am östlichen und westlichen Ende sowohl der Nord- als auch der Südseite, wo die zwei mittleren Säulen zwischen den Exedren standen. Je zwei Statuennischen, wie jene des Obergeschoßes der Fassade von einer Ädikulaarchitektur auf vorkragenden Konsolen gerahmt, gliederten auch die Exedren.

Die monumentalen, mit ihrem Gebälk ungefähr 17,4 m hohen Säulen standen auf Sockeln, von denen nichts erhalten ist; sie könnten auch aus Travertin und mit Marmor verkleidet gewesen sein. Auf ihnen standen composite Säulenbasen und die knapp 1,5 m dicken und 11,8 m hohen Schäfte, von denen Fragmente sowohl aus Cipollino (S G 43) wie auch aus dem rosafarbenen Granit von Assuan (S G 44, 45) in der Natatio erhalten sind. Nach der Lage der Fragmente standen letztere wahrscheinlich in der Mitte und die Cipollinosäulen in den Ecken. Für Basis, Kapitell und Gebälk hatte man ziemlich sicher wieder prokonnesischen Marmor verwendet.

Dieselben Materialien kehren in der Architektur der Prunkfassade wieder. Im Untergeschoß standen hier dreimal vier Säulen auf einer Sockelzone, die 1,65 m über das Niveau der Thermenräume hinausreichte und unter den Nischen ab einer Höhe von 0,9 m unterbrochen war. Bei ungefähr 1,35 m liegt die Unterkante der mittig unter den Nischen angebrachten Zuflüsse; ob das Wasser hier über kurze Treppen in das Becken geleitet wurde oder ob es in ungebrochenem Strahl hinabfloß, läßt sich anhand des Befundes nicht mehr nachvollziehen.

Auf der Sockelzone standen jedenfalls in jedem der drei Abschnitte vier Säulen mit Kompositbasen und ebensolchen Kapitellen – die Form kann allerdings nur aus der Gliederung der Wandverkleidung erschlossen werden. Materielle Reste derartiger Kapitelle lassen sich nicht sicher nachweisen, und so muß auch offen bleiben, ob hier wie im Obergeschoß Figuralkapitelle versetzt waren. Die Säulenschäfte allein waren 5,9 m hoch, die Stütze insgesamt 7,06 m. Säulenfragmente in der Natatio mit dem entsprechenden Modulus von 73,5 cm sind S G 19 aus Cipollino und S G 22 und 23 aus Assuan-Granit. Möglicherweise standen diese in den seitlichen Abschnitten und die Cipollino-Säulen im mittleren Teil zwischen den monumentalen Granitsäulen, doch auch hierfür bieten weder das erhaltene Material noch sonstige Quellen irgendeinen Hinweis.

Auf den Kapitellen lag das Gebälk: ein Drei-Faszien-Architrav mit den üblichen Ornamenten zwischen den Faszien, hier aber mit einem Blattkymation an oberster Stelle, ein mit Tieren und Eroten bevölkerter Rankenfries und ein Gesims, das jenem der Räume 1 im Aufbau und weitgehend auch in den Ornamenten gleicht. Wieder ist die Unterseite der Corona mit Kassetten, die Vorderseite mit einem Blattgarben-Rosetten-Muster geschmückt, und ebenso wie dort folgen darüber ein hängendes Eichenkymation und die Wellenranke auf der Sima. Das Ornament unter der Corona ist hier aber nicht eine Ranke, sondern eine Reihe stehender Akan-

thus- und Schilfblätter, auch könnte sich die Zahl der Ornamentzonen unter der Corona auf die üblicheren drei beschränkt haben. Das Material ist prokonnesischer Marmor wie für alle Teile der Natatio-Architektur außer den Säulen.

Dieses Gebälk sprang über den seitlichen Nischen baldachinartig vor, sodaß je zwei Säulen zu einer Art Ädikula zusammengefaßt waren, während es über den mittleren in die Wandverkleidung integriert war. Von ihm stammen teils wahrscheinlich, teils sicher die Fragmente 50; 51,1.2; 97 AF 1–6 und GS 1–5.

Zwischen den Säulen öffnen sich ab ca. 2,3 m Höhe die Statuennischen des Untergeschoßes. Im mittleren Abschnitt waren alle drei von einer Ädikula-Architektur umrahmt, in den seitlichen Abschnitten nur die mittleren. Hier liegen Rechtecknischen in der Mitte, flankiert von zwei Rundnischen, während im Mittelteil eine Rundnische das Zentrum bildet. Damit ergibt sich folgendes Bild: Über einer durchgehenden Fundamentzone von 1,6 m Tiefe, die bis zum Bodenniveau der umgebenden Räume reicht und die nördliche Begrenzung des Wasserbeckens bildet, erhebt sich eine 0,9 m hohe und ca. 1 m tiefe, ebenfalls durchlaufende Sockelzone. Auf ihr stehen die Fundamente für die Säulen der unteren Ordnung und der Ädikulen um die Nischen, deren Unterkante ungefähr 1,45 m über dieser Sockelzone liegt. Die Fundamente der größeren Säulen waren ungefähr 0,75 m hoch und ebenso tief wie die Sockelzone und wie die Plinthen der Säulenbasen, jene der Ädikulasäulen 55 cm hoch und wahrscheinlich wieder nur so tief wie die Plinthenlänge, hier ca. 0,6 m. Auf der Höhe ihrer Oberkante liegen unter allen Nischen die Wasserauslässe, die eine wie immer gestaltete Unterbrechung dieser Fundamentzone mit sich bringen mußte. Die Fundamente der größeren Säulen waren sowohl in der Tiefe als auch in der Höhe als Pseudo-Sockel hervorgehoben.

Die Säulenbasen der Ädikulen standen ca. 20 cm tiefer als jene der je vier größeren Säulen des Untergeschoßes, sodaß ihre Oberkante ungefähr mit deren Stylobatniveau abschloß. Die Säulenschäfte der Ädikulen waren 3,5 m hoch, mit Basis und (korinthischem oder Komposit-) Kapitell ungefähr 4,2 m, die Unterkante der Kapitelle lag auf einer Höhe mit der Oberkante der Rechtecknischen. Darüber folgten Architrav und Fries mit einer Höhe von 62 cm und schließlich Gesims und Giebel. Über den Rechtecknischen waren das jedenfalls Dreiecksgiebel, deren First bei den etwas breiteren Nischen des mittleren Abschnittes bei ungefähr 7,6 m über dem Bodenniveau liegt – 1,1 m unter dem verkröpften Gebälk des Untergeschoßes. Ihre maximale Ausladung ist mit 3,3 m zu rekonstruieren, ihre Höhe mit knapp 1 m bzw. mit drei Zehnteln ihrer Länge. Das Verhältnis von 5 : 3, in welchem Länge und Höhe der beiden Giebelhälften zueinander stehen, ist übrigens dasselbe wie jenes zwischen den Moduli der größeren und der Ädikula-Säulen im Untergeschoß. Welche Giebelform über der Rundnische in der Mittelachse zu ergänzen ist, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit ausmachen; die Spuren im Mauerwerk könnten auf einen Segmentgiebel hinweisen. Von Architrav und Fries scheinen, wie auch von den zugehörigen Basen, Säulen und Kapitellen, keine Reste erhalten zu sein; von einem der Horizontalgeisa dürfte aber GS 46 stammen – das einzige Gesimsfragment passender Größe, das ursprünglich in der Natatio lag.

Über dem Gesims des Untergeschoßes ist eine niedrige Plinthe zu ergänzen, die bis zu einer Höhe von 10,65 m reichte und in welche die einzelnen Sockel der Obergeschoß-Architektur eingelassen waren. Von ihnen ist mit So 1 ein sogar ziemlich gut erhaltenes Exemplar vorhanden, seine Höhe beträgt 83 cm ab der Plinthe. Darauf waren die – sicher wieder kompositen – Säulenbasen verübelt, auf denen die 4,4 m hohen Schäfte standen. Mit Basis und Kapitell waren sie 5,3 m hoch und reichten bis zu einer Höhe von 16,8 m. Die kompositen Figuralkapitelle – eines davon ist K_{KMF} 6 mit Bacchus auf der Vorder-, einem Satyr auf der rechten und wahrscheinlich einem zweiten auch auf der linken Seite – waren 61 cm hoch, ihre Unterkante liegt mit der Oberkante des Frieses der monumentalen Säulen auf einer Höhe.

Für diese konnten bereits Basis und Säule definiert werden, mit dem korinthischen Kapitell waren sie 14,12 m hoch. Diese Linie liegt bei der oberen Säulenordnung im Bereich der Schäfte, die erste Koinzidenz findet sich mit der eben erwähnten Oberkante des Frieses. Architrav und Fries der acht monumentalen Säulen waren 2,1 m hoch, der Architrav hatte wahrscheinlich die üblichen drei Faszien, für den Fries wird man auch hier mit einer Akanthusranke rechnen dürfen. Das Gesims der monumentalen Säulen war 1,2 m hoch, seine Oberkante lag 17,4 m über dem Bodenniveau, die Oberkante des Blockes noch einmal $\frac{1}{4}$ c. darüber bei 17,54 m. Wie an der unteren Säulenordnung der Fassade und in den Räumen 1 muß auch dieses Geison vier Ornamentzonen unter der Corona gehabt haben, wie auch die Höhe der Sima von ca. 25 oder 26 cm jene der Geisonhälften im Gebälk des Untergeschoßes wieder aufnimmt. Erhalten scheint von alledem aber nichts zu sein⁷⁶¹.

Die Oberkante des Geisons der monumentalen Säulen bei 17,13 m entspricht genau jener des Architravs der oberen Säulenordnung der Fassaden-Architektur, deren Fries auf einer Höhe mit dem großen Gesimsblock – allerdings über dessen Sima – endet. Hierher gehören AF 7 51,3 von einem Wand- und AF 8 von einem Vollarchitrav, beide mit drei Faszien und dem üblichen Perlstab über der ersten und einem schlichten Bandkymation über der zweiten Faszie; 51,4.5 den oberen Abschluß des Architravs bildet wie im Untergeschoß ein hängendes Blattkymation, darüber folgt wieder ein Rankenfries. Das 46 cm hohe Gesims ragte um seine volle Höhe über den obersten Gebälkblock der monumentalen Säulen hinaus. Von ihm stammen GS 10 und 11, 99,1–3 wo die Akanthusblattreihe, die im Untergeschoß unterhalb der Corona zu finden ist, an deren Unterseite auftritt. Die Ornamente darunter sind ein Eierstab – hier ausnahmsweise mit Lanzettblättern –, Zahnschnitt und stehendes Eichenkymation. Stehende Blattkymationen wie auch die Akanthusblattreihe, aber auch die hängenden Blattkymationen über der dritten Architrav-Faszie bilden neben den Kassetten an der Unterseite der Corona sozusagen das ‘Leitmotiv’ in der Ornamentik der Natatio, das aber auch – dort an unterster Stelle – am Gesims der Räume 4–6 wiederholt wurde.

Wie im Untergeschoß bildete diese Säulenordnung den Rahmen für je drei Nischen, die hier aber alle von kleinen Ädikulen umgeben waren. Ihre mit Basis und Kapitell 2,8 m hohen Säulchen standen auf Konsolen, die neben der Nischen-Unterkante in die Wand eingelassen waren. Über den Säulen ebenfalls tief eingelassen waren Architrav und Fries, die hier aber nur ein Gesims und keinen Giebel wie im Untergeschoß getragen haben.

Die um ca. 0,6 m versetzten Obergrenzen der Gesimse an der Fassade, wie sie klar am Mauerwerk abzulesen sind, wurden bereits im Codex Destailleur⁷⁶², dann auch von Blouet⁷⁶³ richtig dargestellt, während Palladio in einer flüchtigen Skizze⁷⁶⁴ die Gebälke auf einer Linie enden läßt.

Die Höhenentwicklung der Säulenordnungen, welche die Architektur der Natatio-Fassade gestalteten, scheint damit definiert zu sein. Sie gilt in gleichem Maß für alle Abschnitte der Fassadenarchitektur und – soweit es die Monumentalsäulen betrifft – auch für die vier Säulen auf der Südseite der Natatio. Unterschiede zwischen dem mittleren und den seitlichen Teilen der Fassade bestehen hingegen in der Länge und damit in der Verteilung der Säulen. Hier ist noch vorzuschicken, daß die unterschiedlichen Längen des westlichen und des östlichen

⁷⁶¹ Wie oben 88 ausgeführt, können Teile der bei der Architektur des Frigidariums zusammengefaßten Fragmente wie z. B. die Simafragmente (G)S 32–33 auch von hier stammen.

⁷⁶² Berlin, Kunstbibliothek SMPK, Inv. Hdz. 4151, Bl. 25^v links, wo sonst allerdings viel vertauscht und idealisiert ist.

⁷⁶³ BLOUET Taf. X.

⁷⁶⁴ Vgl. DeLAINE 240, Abb. 97. Bezüglich der Höhen folgt DeLaine dem Vorschlag Palladios.

Abschnittes – er ist um 1 m länger – nicht dem Plan entsprechen können. Das zeigt auch die Tatsache, daß man mit den dritten Säulen von Westen auf dem Streifenfundament so weit wie nur möglich nach Osten gerückt ist; der Fehler hatte sich schon beim Gießen der Fundamente eingeschlichen⁷⁶⁵. Der Einfachheit halber werden hier beiden Seitenteilen die Maße des westlichen zugrundegelegt, weil seine Länge im Gegensatz zum östlichen Abschnitt in das 3-*cubiti*-Raster der Fassade paßt und hier auch die Proportionen besser zu erkennen sind.

Für den westlichen Abschnitt beträgt der Achsabstand zwischen den zwei Monumentalsäulen wenig mehr als 36 c.⁷⁶⁶, der obere Mauersockel, auf welchem die untere Säulenordnung stand, war mit der Marmorverkleidung 25 c. lang. Für den mittleren Abschnitt sind diese Längen knapp 43½ c. zwischen den Säulenachsen und wahrscheinlich 32½ c. für die Sockelzone⁷⁶⁷. Die unterschiedlichen Längen erklären sich durch die Gestaltung der Nischen: Im Mittelteil waren alle drei von Ädikulen umrahmt, im Ost- und Westteil nur die mittleren⁷⁶⁸. Dementsprechend sind die Abstände zwischen den Säulen im mittleren Abschnitt gleich, während sie im westlichen zu zwei Säulenpaaren gruppiert im Rhythmus von 8 : 9 : 8 stehen. Diese Säulenpaare wurden oben von dem verkröpften Gebälk zusammengefaßt, was allerdings – die gleichartige Befestigung der Blöcke läßt kaum eine andere Lösung zu – auch auf den mittleren Abschnitt zutreffen muß. Über den Mittelnischen war das Gebälk mit Wandarchitrav und -fries in die Wandverkleidung integriert.

Daß einzig in der Mittelachse der Fassade das Mauerwerk darüber etwas vorgezogen wurde, kann nur heißen, daß der Sockelbereich des Obergeschoßes nicht in allen drei Abschnitten vollkommen gleich gestaltet war und daß seine Mittelnische besonders hervorgehoben werden sollte⁷⁶⁹. Die Architekturteile, die mit einiger Wahrscheinlichkeit bis Sicherheit dieser oberen Ordnung zugewiesen werden konnten, sind der Sockel So 1, das Kapitell K_{KMF} 6, der Wandarchitrav und -fries AF 7 mit dem dazugehörigen Vollarchitrav AF 8 (und 9) sowie das Gesims GS 10–11.

Der dreiseitig ausgearbeitete Sockel belegt uns, daß die Säulen nicht auf einer durchgehenden Sockelzone, sondern auf Einzelsockeln standen⁷⁷⁰. Das gilt im Prinzip auch für die Mittelachse, in welcher die Fläche zwischen ihnen nur weniger weit zurückgesetzt war als unter den übrigen Nischen. Die zwei Gebälkformen – Wandarchitrav einerseits und Vollarchitrav mit Soffitte andererseits – könnten wieder an eine paarweise Verklammerung der Säulen durch ein verkröpftes Gebälk denken lassen, das jeweils in Entsprechung der Säulenachse tief in die Mauer einband. Diese Lösung kann aber nicht auf alle drei Abschnitte zutreffen, wie die Zurichtung des Oberlagers von K_{KMF} 6 belegt: Hier stießen eindeutig zwei geradlinige Architravblöcke mit ihren Schmalseiten aneinander, was mindestens drei durch sie verbundene Säulen voraussetzt. Im gegebenen Fall kann das nur heißen, daß alle vier Säulen zumindest eines der drei Abschnitte ein durchlaufendes Gebälk trugen.

⁷⁶⁵ DELAINE 64f. mit Abb. 38.

⁷⁶⁶ Das sind glatte 12 Rastereinheiten von 3 c. gegenüber den 12⅞ Rastermaßen im Osten.

⁷⁶⁷ Der obere Mauersockel ist zwar, rechnet man die übliche Marmorverkleidung dazu, nur 31 c. lang, der Abstand zwischen seiner Außenkante und der flachen Nische für die Monumentalsäule ist am östlichen Ende dieses Abschnittes aber beinahe 30 cm länger als am westlichen. Diese Differenz wurde im Bereich der eigentlichen Säulenfundamente sicher mehr oder weniger ausgeglichen.

⁷⁶⁸ Vgl. DELAINE 240 mit Hinweis auf den eindeutigen Befund.

⁷⁶⁹ In ihr eine Statue des kaiserlichen Stifters zu vermuten, wäre zwar reizvoll, aber reine Spekulation.

⁷⁷⁰ Ein unter den äußeren Säulenpaaren durchgehender Sockel hätte auch den Blick auf die Ädikularahmung der Nischen beeinträchtigt.

1,1; 44
51,3–5
99,1–3

Wegen der aus dem Mauerwerk abzulesenden Betonung der Mittelachse kommt der zentrale Abschnitt wohl kaum dafür in Frage; in der Rekonstruktionszeichnung liegt das geradlinige Gebälk daher auf den Säulen des West- und Ostteils. In der Mitte ist dagegen wieder ein verköpftes Gebälk anzunehmen. Das spärlich erhaltene Material gibt zwar keinen Hinweis darauf, welche Säulen hier paarweise zusammengefaßt waren, aber gerade die Fokussierung auf die Achse macht es wahrscheinlich, daß es sich um die Mittelsäulen handelte. Die Wandarchitrave können bei dieser Lösung nur zwischen ihnen und den äußeren Säulen angebracht gewesen sein, die ihrerseits wieder – sozusagen einzeln stehend – ein aus der Wand vorspringendes Gebälk getragen haben müssen. Das ergibt im Ganzen einen stark rhythmisierten mittleren Teil mit wenig bewegten Seitenflügeln, aber gerade dadurch eine besondere Hervorhebung der Mittelachse nicht nur der Fassade, sondern des gesamten Gebäudes.

Die Suche nach verwandten Fassadenarchitekturen gestaltet sich nicht einfach. Von den großen Thermenanlagen in Rom wissen wir entweder kaum, wie die entsprechenden Teile ausgesehen haben (Trajansthermen⁷⁷¹ und Nero- bzw. Alexander-Severus-Thermen⁷⁷²), oder die Ädikulaarchitektur zielt – wie vielleicht schon in den Trajansthermen und wie jedenfalls später dann in den Diokletiansthermen⁷⁷³ – eine im Grundriß nicht vergleichbare Wand. Bei ihnen ist es so, als wäre die Südseite der Natatio der Caracallathermen mit ihren drei Exedren zur Nymphäumsfassade ausgestaltet. Die aus severischer Zeit stammenden, großen Nymphäen in Rom – Septizodium⁷⁷⁴ und ‘Trofei di Mario’⁷⁷⁵ – scheiden aufgrund ihrer völlig andersartigen Grundrisse ebenfalls aus, Prunknymphäen aus dem 2. Jahrhundert sind uns in Rom nicht bekannt und auch für das ohnehin schon zu weit zurückliegende 1. Jahrhundert n. Chr. ist die Überlieferungslage desolat. Die von Nero zum Monumentalnymphäum umgestaltete Ostmauer der Substruktionen des Templum Claudii kommt für einen Vergleich ebensowenig in Frage wie das wesentlich kleinere, wenn auch besser erhaltene Nymphäum der Domus Transitoria. Eine dritte, zumindest theoretische Vergleichsmöglichkeit, nämlich die *scaenae frontes* der römischen Theaterbauten, scheidet ebenfalls aus: Jene der stadtrömischen Theater sind durch tiefe Exedren gegliedert, vom Grundriß her damit eher den Trajans- und den Diokletiansthermen wie auch dem Septizodium vergleichbar. Eine Gliederung der Fassade durch monumentale, über mehrer Geschoße reichende Säulen scheint es aber auch im übrigen Imperium Romanum kaum zu geben. Mit Spannung darf allerdings den Ergebnissen der Arbeiten an dem in severischer Zeit renovierten Theater von Teano entgegengesehen werden: Neben den Säulenordnungen der drei Geschoße der *scaenae frons* wurden dort auch Reste einer kolossalen Säulenordnung festgestellt⁷⁷⁶.

Die Gestaltung der Fassade könnte, wie schon DeLaine vermutet hat⁷⁷⁷, tatsächlich eine hier bei den Caracallathermen eingeführte Neuerung sein; vielleicht ein Versuch, die räumliche

⁷⁷¹ K. DE FINE LICHT, Untersuchungen an den Trajansthermen zu Rom (*AnalRom* 7, Suppl.). København 1974. Nach den Grundrißzeichnungen der Renaissance-Architekten wie jener aus dem Codex Destailleur (ebd. 8, Abb. 4) war hier – wie dann in den Diokletiansthermen – eher die in Exedren mit Nischen aufgelöste Wand zum Frigidarium hin mit einer Zierarchitektur versehen.

⁷⁷² GHINI (wie in Anm. 75). Die Nordwand ihrer Natatio könnte ähnlich gestaltet gewesen sein wie jene der Caracallathermen, ist aber nicht erhalten.

⁷⁷³ CANDILIO, Terme di Diocleziano (wie in Anm. 97) 29–63. Bezüglich der Trajansthermen s. oben Anm. 771.

⁷⁷⁴ G. TEDONE–I. IACOPI, La ricostruzione del Settizio severiano. *BArch* 19–21 (1993 [1996]) 1–12.

⁷⁷⁵ G. TEDESCHI GRISANTI, I Trofei di Mario. Il ninfeo dell’Acqua Giulia sull’Esquilino. Roma 1977.

⁷⁷⁶ F. SIRANO–A. BALASCO–H.-J. BESTE–V. D’AVINO–R. NEUDECKER, Il teatro di Teano Sidicinum. *RM* 109 (2002) 317–336, bes. 326.

⁷⁷⁷ DELAINE 240 mit Verweis auf die Basilica von Leptis Magna, in deren Apsis ein Paar ‘zweigeschoßiger’ Säulen die Mittelnische flankiert. Das ist aber auch schon der einzige Berührungspunkt zwischen den beiden Ädikulaarchitekturen, die sich im übrigen grundlegend voneinander unterscheiden.

Wirkung von Exedren, von einer stark gegliederten Wand, mit Hilfe der monumentalen Säulen zwischen den zweigeschoßigen Nischenarchitekturen an einer geradlinigen Mauer zu evozieren. In diesem Fall hätten die großen Säulen die Stelle der vorspringenden Wandteile ersetzt, die niedrigeren Säulenordnungen und Nischen dazwischen entsprächen der Architektur in den Exedren. Die Tatsache, daß in den Diokletiansthermen wieder auf das ältere Vorbild der Trajansthermen zurückgegriffen wird, könnte darauf hinweisen, daß die in den Caracallathermen realisierte Lösung als nicht befriedigend empfunden wurde.

Mangels direkter Vergleichsmöglichkeiten bleibt nur, die Abschnitte zwischen den Monumentalsäulen isoliert zu betrachten, und hier bieten sich für die Gestaltung der unteren Ordnung tatsächlich zahlreiche Vergleichsbeispiele an. Die Gruppierung von je zwei Säulen um eine Nische entspricht sozusagen dem Standard und findet sich an Nymphäen immer wieder.

Ebenfalls problemlos in ein bestehendes Muster einzuordnen ist die Gestaltung des mittleren Abschnittes im Obergeschoß. Der Wechsel in der Gruppierung von Säulenpaaren zwischen unterer und oberer Säulenordnung ist zur Genüge belegt, ebenso die flankierenden Einzelsäulen⁷⁷⁸. Gerade in Analogie zu derartigen Lösungen sollte man über der Mittelnische einen Giebelabschluß erwarten dürfen, auf den das spärlich erhaltene Material und die Wand über dem horizontalen Gesimsabschluß allerdings keinerlei Hinweis bieten⁷⁷⁹.

Ein geradliniger Abschluß der seitlichen Abschnitte, wie ihn das Kapitell K_{KMF} 6 nahezu legen scheint, steht bei Nymphäums- und verwandten zweigeschoßigen Fassadenarchitekturen ohne Parallelen da. Vielleicht ist auch hier mit irgendeiner Art von Giebel oder ähnlichem über dem mittleren Säulenjoch zu rechnen; er hätte eine zwar weniger markante, aber doch deutliche Betonung der jeweiligen Mittelachse auch in den Seitenflügeln bewirkt. Konkrete Hinweise darauf gibt es hier aber ebenso wenig wie im Mittelteil der Fassade.

In diese zweifache Rahmenarchitektur fügen sich die je zweimal drei Nischen pro Abschnitt ein. Der Modulus der Ädikulen im Untergeschoß beträgt mit 1 c. genau drei Fünftel von jenem der unteren Säulenordnung, jener der oberen mit 1 p. zwei Drittel davon, wenig mehr als die Hälfte desjenigen der oberen Säulen⁷⁸⁰, genau aber ein Fünftel der größten Säulen. Der Modulus der unteren Säulen von 2½ p. ist genau die Hälfte desjenigen dieser Monumentalordnung, jener der oberen Säulen beträgt mit 1¼ c. genau drei Viertel des unteren. Die in der Natatio verwendeten Proportionen für die Bezüge der verschiedenen Säulenordnungen zueinander sind demnach: 5 : 1; 5 : 3; 4 : 3; 3 : 2 und 2 : 1.

FRIGIDARIUM

Dieser in jeder Hinsicht zentrale Saal der Thermenanlage war, wie das hier dann auch für die Natatio übernommen wurde, durch je vier riesige Säulen an den Langseiten in drei Teile gegliedert, auf die sich sowohl im Norden als auch im Süden die Exedren öffnen. Jeder der drei Teile war mit einer Kreuzkuppel überwölbt, deren Fuß auf dem Gebälk der Säulen ruhte. Der Raum

⁷⁷⁸ Vgl. etwa – als gut erhaltenes und bekanntes Beispiel – das Nymphäum von Milet.

⁷⁷⁹ Es sei denn – vielleicht – ein Klammerloch in der Mittelachse in ca. 19,5 m Höhe, neun Ziegelscharen über der Ausgleichsschicht XV. Der Giebel wäre dann 4 c. (1,76 m) hoch gewesen. Auf den vor der Restaurierung gemachten Photos ist dieser Bereich nur schwer zu erkennen und heute durch die Restaurierung verunklärt. Ein Giebel kann daher bestenfalls aufgrund typologischer Überlegungen postuliert werden.

⁷⁸⁰ In *digiti* ausgedrückt: 16 : 30.

hat grandiose Ausmaße: ca. $55,2 \times 23,8$ m, das Gewölbe setzt in 24,6 m Höhe an, sein Scheitel lag bei mindestens 32 m⁷⁸¹. Die vier seitlichen Exedren werden von Wasserbecken eingenommen, die durch je zwei Säulen vom Hauptraum getrennt waren. In den mittleren Exedren liegen der Durchgang zur Natatio – ebenfalls mit zwei eingestellten Säulen – und die zwei Türen zum Tepidarium, zwischen denen eine Statuennische mit Ädikularrahmung die Mittelachse betont. Zwei Nischen gliedern auch die Seitenwände der nördlichen Exedra; in dem kreisrunden Becken in ihrer Mitte war ursprünglich ein Porphyrlabrum aufgestellt⁷⁸².

Die Beleuchtung erfolgte durch je drei hochgelegene, breite Fenster auf den Langseiten und wahrscheinlich durch zwei weitere an den Schmalseiten; ihre Unterkante liegt auf der Höhe des Gewölbeansatzes. Dazu kommen auf der Nordseite noch die zur Natatio hin offenen Exedren, weitere zwei Fenster schließlich gaben auch den Wasserbecken der Südseite Licht.

Den Ausmaßen des Raumes werden die Säulen gerecht: Ihr Durchmesser beträgt ca. 1,64 m, noch einmal 24 cm mehr als jener der auch schon nicht kleinen Natatio-Säulen. Im Gegensatz zu jenen mißt ihre Höhe – hier sind es 42 p. – aber nicht acht, sondern nur ca. $7\frac{1}{2}$ Durchmesser, acht mit der Basis; das Oberlager der glatten Säulen aus *granito del Foro* liegt bei 13,1 m. Noch einmal einen Durchmesser hoch waren die Kompositkapitelle, sodaß die gesamte Stütze mehr oder weniger genau 50 p. (14,71 m) oder $33\frac{3}{8}$ c. (14,73 m) ausmachte. Die Säulenbasen – wie Kapitell und Gebälk wieder aus prokonnesischem Marmor – waren Kompositbasen mit glatten Profilen, von ihnen stammen die Fragmente B κ 9–13. Eine der Säulen steht in Florenz auf der Piazza di Santa Trinita, in den Caracallathermen liegen die ‘Fragmente’ S G 46 und 47. Die Kapitelle – hier die Stücke K κM 7–10 – waren Kompositkapitelle mit feingezahntem Akanthus, wie er im Bereich des Frigidariums auch für die beiden Figuralkapitelle mit Hercules und Bacchus, dann auch für die Adlerkapitelle der ‘Palästre’n und für ein komposites Pilasterkapitell der westlichen Bibliothek im Umfassungsbau verwendet wurde. Die Höhe des Kapitells ist trotz des wesentlich größeren Säulendurchmessers dieselbe wie in der Natatio, weshalb auch hier mit einem Modulus von 5 p. (1,47 m) zu rechnen ist.

7,1–5

32,2–6

Über den Kapitellen war das 3,3 m hohe Gebälk tief in die Mauern eingebettet. Die Blöcke ersetzten (auch) hier die Ziegelschale des Caementiciums, woraus klar hervorgeht, daß sie versetzt wurden, bevor das Mauerwerk weiter hochgezogen wurde. Damit erklären sich auch die gerade in diesen Bereichen häufig von der Norm abweichenden Höhen der Mauerabschnitte zwischen den Bipedales, die aber immer auf die Marmorarchitektur Bezug nehmen: Hier wurden durch die Ausgleichsschichten Arbeitsflächen geschaffen, ohne die das Versetzen der riesigen Blöcke unmöglich gewesen wäre⁷⁸³. Zumindest über den Ecksäulen scheint man das Gewicht des Marmors im Bereich von Architrav und Fries etwas reduziert zu haben, indem man hier den Caementicium-Kern weiter vorzog. Über den mittleren Säulen aber binden – wie schon in der Natatio – auch diese Blöcke tief in das Mauerwerk ein.

⁷⁸¹ Diese Höhe ergibt sich, wenn man zu den 24,6 m die halbe Gewölbebreite des westlichen Teils für einen Halbkreisbogen dazurechnet. Er ist mit 50 p. oder $33\frac{3}{8}$ c. (14,71 oder 14,73 m) genauso breit wie die Säule mit Basis und Kapitell hoch. Geht man von dem 16,4 m breiten Mittelteil aus und legt über ihn den Halbkreisbogen, so ergeben sich als maximale Raumhöhe 32,8 m.

⁷⁸² Vgl. BLOUET Taf. XII (hier *Falttaf. ii*), *fouille A: Vasque en porphyre*.

⁷⁸³ Für das Gebälk der monumentalen Säulenordnungen der Natatio und des Frigidariums hat DeLAINE 157 ein Gewicht von bis zu 20 Tonnen berechnet. Ihrer Rekonstruktion des Arbeitsablaufs, ebd. 156, derzufolge die Säulen und Kapitelle erst nachträglich unter das Gebälk hineingeschoben worden wären, hat bereits R. TAYLOR, *Roman Builders*. Cambridge 2003, 126, völlig zu Recht widersprochen; ebd. 115–129 zur Aufstellung der monumentalen Säulen vor allem in den Caracallathermen.

58,6; 59
104; 105

Der Architrav hatte wie üblich drei Faszien, sein oberer Abschluß war aber weder die übliche Wellenranke noch ein ebensogut zu erwartendes Bügelkymation – das ‘Leitmotiv’ im Ornamentrepertoire des Frigidariums –, sondern ein Eierstab. Seine Höhe von $2\frac{1}{2}$ c. (1,1 m) war dieselbe wie in der Natatio, während der Rankenfries hier nur 2 c. (0,88 m) hoch war. Die zugehörigen Fragmente sind AF 41–45, vom Gesims stammen die Fragmente GS 24–33⁷⁸⁴. Seine Syntax ist im Wesentlichen dieselbe wie an dem Gebälk der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14: Die drei Ornamentzonen unter der Corona sind Bügelkymation, Zahnschnitt und Eierstab, die Vorderseite der Corona wird – wie wahrscheinlich auch ihre Unterseite – von einer Ranke, wahrscheinlich einer Blattmaskenranke, eingenommen. Darüber folgen noch ein Bügelkymation und schließlich die hier extrem hohe Sima mit der üblichen Wellenranke.

Interessant ist ein Vergleich der beiden monumentalen Säulenordnungen in der Natatio und im Frigidarium: Beide operieren mit einem Modulus von 5 p., der aber ganz unterschiedlich eingesetzt wird. In der Natatio, wo die Säulen nur das Gewicht ihrer Kapitelle und Gebälke zu tragen hatten, wurde der Säulendurchmesser sogar um $\frac{1}{4}$ p. reduziert, sodaß die Säulenhöhe von acht Moduli hier beinahe $8\frac{1}{2}$ realen Durchmessern entspricht. Genau umgekehrt im Frigidarium, wo die Säulen einen Teil des Gewölbeschubs aufnehmen. Die Säulen sind hier mit 42 p. zwar höher als acht Moduli, ihr Durchmesser wurde aber dermaßen verstärkt, daß auch diese Höhe nur ca. $7\frac{1}{2}$ Durchmesser ausmacht. Alle übrigen Teile – angefangen bei den Säulenbasen über die Kapitelle und das Gebälk – waren bei beiden Ordnungen gleich hoch und auf den Modulus von 5 p. abgestimmt, auch wenn dann im Detail wieder unterschiedliche Muster verwendet wurden. Die schlanken Natatio-Säulen trugen die ‘leichteren’ korinthischen Kapitelle, während auf den massigen Frigidariums-Säulen die ‘schwereren’ Kompositkapitelle versetzt waren. Die Architrave sind beide gleich hoch, während der Fries des Frigidariums – sozusagen von der daraufliegenden Last zusammengedrückt – um $\frac{1}{4}$ c. niedriger ist als der ‘reguläre’ Fries der Natatio. Dafür stemmt sich aber dem Gewicht des Gewölbes im Frigidarium ein 3 c. hohes und großzügig gegliedertes Gesims entgegen, während dieses in der Natatio um den am Fries ‘verbrauchten’ $\frac{1}{4}$ c. niedriger, aber trotzdem mit vier Ornamentzonen unter der Corona wesentlich kleinteiliger gestaltet ist und damit – den schlanken Säulen, aber auch den korinthischen Kapitellen entsprechend – entschieden leichter wirkt als das massive Gebälk des Frigidariums. Interessant ist aber auch, daß die Gesimsblöcke in der Natatio insgesamt dieselbe Höhe von 3 c. hatten wie im Frigidarium. Das heißt: Trotz der unterschiedlichen Säulendurchmesser und Gesimsformen konnten für beide monumentalen Architekturordnungen Blöcke derselben Größe verwendet werden, nur für den Fries der Natatio mußte noch ein zusätzliches Stück eingeschoben werden – für den Baubetrieb, angefangen mit der Materialbeschaffung, sicher eine nicht unwesentliche Erleichterung.

Klar auf diese Ordnung abgestimmt waren die beiden flankierenden Säulenstellungen in den Durchgängen zu den Räumen 14, deren Gesimsoberkante bei 13,1 m auf einer Linie mit dem Oberlager der monumentalen Säulen abschloß. Zwischen Zungenmauern mit vorgeblendeten Pilastern oder, wie das aus der Zeichnung des Antonio da Sangallo⁷⁸⁵ hervorzugehen scheint, zu Pfeilern umgebildeten Enden mit umlaufendem Basisprofil und dann wahrscheinlich Antenkapitellen standen hier je zwei Säulen, von denen Reste während der Grabungen 1866–69 gefunden wurden: Sie waren aus dem gleichen *granito del Foro* wie die monumentalen Säulen, 8,83 m hoch und hatten einen unteren Durchmesser von 1,10 m. Mit Basis und Kapitell war die Stütze – hier wieder in der üblichen Proportion von 5 : 6 – 10,59 m hoch, davon die Basis

⁷⁸⁴ Wobei allerdings (G)S 31–33 genausogut zum Gebälk der Natatio gehören können.

⁷⁸⁵ Uffizi arch. 1206^r (BARTOLI III, Taf. 214, Abb. 359, hier *Taf. 167*).

ungefähr 54 cm und das Kapitell 1,22 m. Auf Photos aus der Zeit der Ausgrabung ist eines der Kapitelle in Sturzlage vor der östlichen Säulenstellung zu sehen: das Figuralkapitell mit girlandentragenden Eroten K_{KMF} 4. Von den Basen könnten die Fragmente glatter Kompositbasen aus prokonnesischem Marmor B_K 5–8 stammen, wenn hier unter den Säulenschäften nicht doch die von Ficoroni⁷⁸⁶ erwähnten Porphyrbasen versetzt waren. Der von ihm angegebene Umfang würde annähernd einer Länge von sieben Fünfteln des Säulendurchmessers entsprechen, und Porphyrr wurde im Frigidarium – und nur hier – auch für die Säulen vor den Wasserbecken und für jene im Durchgang zur Natatio verwendet.

42; 43
6,2.4.5–7

Der in seiner vollen Höhe erhaltene Teil eines Architrav-Fries-Blocks AF 26 muß ebenfalls von dieser Säulenordnung stammen: Sieben Fünftel des Durchmessers wären 1,545 m ($3\frac{1}{2}$ c.), also nur geringfügig mehr als die tatsächlichen 1,531 m, und die Säulenstellung zwischen Frigidarium und Raum 14 ist im Thermengebäude die einzige mit diesem Modulus. Der Architrav hat – dem in den Thermen gültigen Grundmuster folgend – drei Faszien, die durch einen Perlstab unten und ein Eichenblatt-Kymation zwischen zweiter und dritter Faszie getrennt und von Perlstab und Wellenranke bekrönt sind. Der übliche Rankenfries könnte mit Tieren und jagenden Eroten bevölkert gewesen sein, allerdings hat sich von ihnen – außer wahrscheinlich dem Fragment eines Eroten AF 35 – nichts erhalten. Die Architravfragmente AF 27 und 28 sind sicher, die Friesfragmente AF 29–31, auch AF 32–35 wahrscheinlich diesem Gebälkteil zuzuordnen. Die Fragmente von Wandarchitraven bzw. -friesen AF 29 und 31 dürften den schmalen Zungenmauern zwischen den ‘Pfeilern’ und den breiteren Trennwänden vorgeblendet gewesen sein.

56,1
56,4; 57,5–7
56,2.3; 57,1–4
57,2.3

Vom Gesims ist mit GS 12 ein Teil der Unterglieder vom Unterlager bis zum Eierstab erhalten; die Ornamente sind Perlstab, Bügelkymation, Zahnschnitt, Perlstab und Eierstab, über dem die Corona folgte. Von ihr und der Sima könnte ein kleiner Teil in dem Fragment GS 16 erhalten sein. Das ungewöhnliche Ornament auf der Vorderseite der Corona war eine Art Anthemion mit stehenden Blattkelchen, aus denen nach oben hin Füllhörner und nach unten eingerollte Rankenschößlinge mit Blüten hervorwachsen⁷⁸⁷, ihre Unterseite war zumindest auf einer der beiden Gebälkseiten mit Schuppen verziert. Über einem Blattkymation und der Kopfleiste des Gesims folgte auf der Sima wieder die übliche Wellenranke. Die Gesimshöhe betrug hier fünf Achtel von Architrav und Fries, damit sieben Achtel des Durchmessers (ca. 96 cm), die Gesamthöhe 13,09 m ($44\frac{1}{2}$ p.) wie Basis und Säule der monumentalen Ordnung des Frigidariums, aber auch wie das wandseitige Terrassenniveau der ‘Palästre’, die östlich und westlich an die Räume 14 anschließen. Die Säulenstellung zwischen Frigidarium und Raum 14 erfüllt damit in der Gesamtplanung der Säulenordnungen des Thermengebäudes eine veritable Scharnierfunktion: Einerseits leitet sie von den großen Säulen des Frigidariums über die Säulenstellung zwischen den Räumen 1 und 2, deren Gesamthöhe von 36 p. die Stützhöhe und deren Basishöhe jene der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14 aufnimmt, über die Säulenstellung zwischen den Räumen 1 und der Natatio zu dieser selbst über; andererseits liegt ihre Oberkante auf einer Höhe mit den Terrassen der ‘Palästre’, deren untere Säulenstellung mit ihrem Durchmesser von $2\frac{1}{2}$ p. zwei Drittel und deren obere Säulen mit $1\frac{1}{4}$ c. die Hälfte des Durchmessers der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14 ($2\frac{1}{2}$ c.) als Modulus haben.

100,5
101,5
100,1
100,2; 101

Was wir von diesen Säulenstellungen sonst noch wissen, verdanken wir wieder Antonio da Sangallo. In seiner erwähnten Zeichnung markiert er in den seitlichen Interkolumnien mit „B“

167

⁷⁸⁶ FICORONI (wie in Anm. 648) 84, spricht von vier *basi di porfido* aus den Caracallathermen und gibt als Umfang 21 *palmi* (4,69 m) an; der entsprechende Durchmesser von 1,49 m liegt nur wenig unter der regulären Basislänge von 1,545 m.

⁷⁸⁷ Zu diesem Motiv und seiner Herkunft vgl. VERF., Modell (wie in Anm. 218) 149–158.

und „B:“ nämlich auch den Fundort des Herakles Farnese und des ‘Ercole Latino’, der heute in der Reggia von Caserta steht⁷⁸⁸. Seine Beischrift lautet: *in li intercolumnij segnati B furono trovati li due erculi di casa farnese. lo bello si era dove si è lo B: colli due punti & voltava la faccia verso la sala grande*. Wenn hier, wie allgemein angenommen wird, die östliche Säulenstellung dargestellt ist, dann stand der ‘Herakles Farnese’ im südlichen und der ‘Ercole Latino’ im nördlichen Interkolumnium, beide – wie auch nicht anders zu erwarten – mit Blick zum Frigidarium und jedenfalls beide an einer Schmalseite des Raumes. Es liegt auf der Hand, eine Entsprechung auch für die gegenüberliegende Seite anzunehmen und – ausgehend von den beiden Figuralkapitellen mit der Darstellung des ‘Ercole Latino’ auf dem einen und einer Bacchus-Statue auf dem anderen – sich hier vielleicht zwei Dionysos-Statuen vorzustellen, eine davon in demselben Statuentypus wie auf dem Kapitell.

38–41

Diese Kapitelle konnten für den Durchgang zwischen dem Frigidarium und der Natatio reklamiert werden, der auch durch die hier verwendeten Materialien als einer der Höhepunkte in der gesamten Ausstattung des Thermengebäudes gelten kann. Er liegt in der Mittelachse des Thermengebäudes, durch ihn konnte vom Frigidarium her die Natatio betreten werden und durch ihn öffnete sich der Blick auf die prunkvolle Fassadenarchitektur an deren Nordseite. Wieder standen hier zwei Säulen zwischen den kurzen Zungenmauern, denen an den Schmal- und an den Langseiten im Frigidarium die Profile einer sicher auch hier kompositen Pilasterbasis vorgeblendet waren. Wieder waren die Säulen wie fast überall in den Caracallathermen unkanneliert, ihr Material war hier aber Porphyrr, jenes der Kapitelle und vielleicht auch der Basen⁷⁸⁹ der übliche prokonnesische Marmor. Die Basen hatten wieder dieselbe Höhe wie jene der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14, ungefähr 55 cm, die Säulenschäfte waren 7,06 m hoch, die außergewöhnlich schlanken Figuralkapitelle ca. 1,2 m, die gesamte Stütze ca. 8,2 m. Das ist die Höhe der Säulenschäfte – ohne Kapitell und Basis – zwischen dem Frigidarium und Raum 14. Die Figuralkapitelle auf den Porphyrsäulen wären mit ihrem auf die Tugenden und heroischen, wenn nicht gar ‘göttlichen’ Eigenschaften des Kaisers bezogenen Statuenprogramm allein schon ausreichend, diese Säulenstellung als Höhepunkt in der Ausstattung des Thermengebäudes zu markieren. Daß für das immerhin 2,2 m hohe Gebälk aber nicht wie sonst der einfache prokonnesische Marmor, sondern der wesentlich kostbarere Pavonazzetto⁷⁹⁰ verwendet wurde, scheint einmalig zu sein⁷⁹¹. Die Formen sind zum Großteil die üblichen: Drei-Faszien-Architrav mit Wellenranke oben und Rankenfries, als Soffittenrahmen ein schon eher seltenes aufgebohrtes Scherenkymation. Am Gesims als unterstes Ornament eine Ranke, gefolgt von Zahnschnitt und Eierstab, dann die Corona mit einer bevölkerten Ranke an der Unterseite – das Motiv an dieser Stelle hat eindeutig Seltenheitswert – und einer Ranke auch auf der Vorderseite, die von Perlstab und Bügelkymation bekrönt wird; als Sima-Ornament dient wieder die übliche Wellenranke. Der Formenreichtum des Gesimses nimmt jenen der Kapitelle auf, gesteigert wird die Wirkung noch durch die verwendeten Materialien: den Porphyrr der Säulen und den Pavonazzetto des Gebälks.

91,1–6; 92

128; 129,1.4.6

128,2

⁷⁸⁸ MORENO, Farnese (wie in Anm. 290) 379–526.

⁷⁸⁹ Dieser Größenordnung – allerdings mit nur 50,5 cm Höhe, aber dem hier verwendeten Modulus von 3 p. für die Länge – gehören die Basen B κ 2–4 an: glatte Kompositbasen aus prokonnesischem Marmor, deren Zugehörigkeit aber nicht nur wegen ihrer zu geringen Höhe zweifelhaft bleiben muß. Zu den aufwendigen Figuralkapitellen wären eher Schmuckbasen, oder wenn glatte Basen, dann hier solche aus Buntmarmor zu erwarten.

⁷⁹⁰ Im Preisedikt des Diokletian rangiert der prokonnesische Marmor mit 40 *denarii*, der *marmor phrygium* (Pavonazzetto) mit 200 *denarii*; am teuersten war der hier für die Säulen verwendete Porphyrr mit 250 *denarii*: GIACCHERO (wie in Anm. 405) 210.

⁷⁹¹ Ein Architrav mit Rankenfries aus demselben Marmor im Museo Palatino stammt von einer nur halb so großen Architekturordnung des Kaiserpalastes.

Je zwei Porphyrsäulen standen auch vor den Wasserbecken, auch hier wieder auf Kompositbasen, die ihrerseits auf 55 cm hohen Sockeln standen. Ihr Modulus von $2\frac{1}{2}$ p. ist genau die Hälfte desjenigen der monumentalen Säulen, auch wenn hier, anders als bei jenen, Modulus und unterer Säulendurchmesser miteinander identisch sind. Sie könnten korinthische oder korinthisierende Kapitelle getragen haben, von denen aber ebensowenig erhalten ist wie von dem Gebälk, das hier durch die Verkleidung eines gemauerten Sturzes gebildet worden sein könnte und daher vielleicht aus besonders kostbarem Material bestand. Wie es ausgesehen hat, bleibt allerdings im Dunkeln, ebenso wie auch die weitere Ausstattung dieser Kaltbäder mit ihren je fünf Statuennischen. 16,5

Die der Mittelachse des Gebäudes zugewandten ‘Nischen’ der zwei südlichen Becken sind genauer gesagt zwei zur Mittelexedra hin offene Durchbrüche, in denen man sich wohl Statuen mit zwei Ansichtsseiten vorzustellen hat. Von der mittleren Exedra führen zwei Türen in das Tepidarium; zwischen ihnen ist ab 2,8 m Höhe eine weitere Statuennische in die Wand eingelassen, die von einer kleinformatigen Ädikula-Architektur umrahmt wurde. Reste der zwei Konsolen, welche die Säulen⁷⁹² trugen, sind noch *in situ* erhalten, von Architrav und Fries stammt der vorkragende, auf drei Seiten bearbeitete Block AF 46, an welchen seitlich ein gleichartiger Wandarchitrav anschloß. Wieder hat der Architrav drei Faszien, hier durch zwei Perlstäbe getrennt und von einem Bügelkymation bekrönt, der Fries aber ist nicht der übliche Rankenfries, sondern zeigt einen Meerthiasos mit Eroten, die auf Seeungeheuern reiten. Auf den aus der Wand vorkragenden Architrav-Fries-Blöcken lag ein offener Giebel auf, zu dem die Fragmente GS 34 und 35 gehören müssen. Darauf weist neben dem hier verwendeten Modulus von $1\frac{1}{4}$ p. – wieder die Hälfte desjenigen der Säulen vor den vier Becken – vor allem das Bügelkymation über der Corona hin, welches als das ‘Leitmotiv’ in der Ornamentik des Frigidariums identifiziert werden konnte. Es nimmt dieselbe Stelle ein wie an dem Pavonazzetto-Gesims der Säulen zwischen Frigidarium und Natatio, und auch hier ist die Vorderseite der Corona mit einer Ranke geschmückt. Auf ihrer Unterseite begegnen wieder die Schuppen des größeren Gebälks der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14, der Eierstab (und Perlstab) unter ihr ist allen Gesimsen des Frigidariums gemeinsam. Das Sima-Ornament ist nicht mehr klar zu erkennen, wird aber auch hier eine Wellenranke gewesen sein. 150,4
60; 61,1

Wie in der Natatio und den angrenzenden Räumen sind auch im Frigidarium die Maße der einzelnen Säulenordnungen klar aufeinander abgestimmt: Die Moduli reichen in Viertel-Schritten von den fünf Fuß der monumentalen Säulen über $3\frac{3}{4}$ und $2\frac{1}{2}$ p. zu den $1\frac{1}{4}$ p. der Ädikula zwischen den Türen des Tepidariums, aber auch die durchaus nicht immer der Norm entsprechenden Höhen haben klare Bezüge. Die Säulenordnung zwischen Frigidarium und Raum 14 reicht mit der Oberkante ihres Gesimses genau bis zu jener der monumentalen Säulen (und bis zur Terrassenhöhe der benachbarten ‘Palästre’); ihre hier ‘normale’ Basishöhe wird auch von den niedrigeren Säulen zwischen Frigidarium und Natatio wie auch von den Sockeln der Säulen vor den Wasserbecken übernommen, außerhalb des Frigidariums auch von den Säulenstellungen der Räume 1 (und 2). Die Säulen vor den Becken reichen mit der Oberkante ihrer Kapitelle bis zur Unterkante der Figuralkapitelle zwischen Frigidarium und Natatio, ihre Gesimsoberkante liegt wieder ungefähr auf einer Höhe mit der Kapitell-Unterkante der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14. Die Oberkante ihres Architravs bei ungefähr 8,16 m könnte auch die Höhe des Giebelfirstes der Ädikula zwischen den Türen zum Tepidarium sein. 106,1–3

⁷⁹² Als Material wäre hier wohl am ehesten wieder Porphyr zu erwarten, aber auch Alabaster, Granit oder Buntmarmore sind nicht auszuschließen. Von der Größe her passen sowohl die Fragmente glatter Säulen S G 5–9 als auch die Stücke mit ionischer Kannelur S I 2–4.

TEPIDARIUM

Der rechteckige Raum von ca. $14,3\text{--}14,4 \times 17\text{ m}^{793}$ konnte sowohl vom Frigidarium als auch vom Caldarium her durch je zwei Türen betreten werden. Eine Statuennische in der Nordwand liegt an gleicher Stelle wie die entsprechende Nische im Frigidarium, scheint hier aber nicht von einer Ädikula gerahmt gewesen zu sein. Nach Osten und Westen wird der Raum durch zwei Wasserbecken mit geschwungener Rückwand und mit Statuennischen in den Schmalseiten erweitert, deren Grundrißform genau jener der Becken im Frigidarium entspricht. Auf Säulenstellungen, die jenen vor den Becken im Frigidarium entsprächen, gibt es hier allerdings keinerlei Hinweise. Die Beleuchtung des ungefähr 23 m hohen Raumes erfolgte wahrscheinlich durch Fenster in den Rückwänden der zwei Becken, hinter denen die zwei Höfe mit der Raumbezeichnung 23 liegen.

181,5 In der Südecke ist – zwischen ca. 0,25 und 0,6 m über dem heutigen Bodenniveau, das aber mit den Gehhorizonten des Frigidariums und des Caldariums korrespondiert – ein Caementicium-Rest an das Aufgehende angesetzt, der sowohl seitlich als auch unten abgebrochen ist; auf ihm sind die zur Wandverkleidung überleitenden Profile *in situ* erhalten. Auf der Ostseite ist unter diesem Fußprofil in Form eines ca. 2 cm hohen Schlitzes noch deutlich die Stelle auszumachen, an der ursprünglich die auf dem Caementicium horizontal verlegten Marmorplatten unter das Profil hineinreichten.

Auf rekonstruierenden Grundrißzeichnungen werden meist Säulen in den Raumecken eingezeichnet⁷⁹⁴, auf deren Gebälk das Kreuzgewölbe des Raumes aufsitzt. Diese Rekonstruktion ist aber aus mehreren Gründen problematisch: Abgesehen davon, daß die Säulenbasen zumindest die Fußprofile der Wandverkleidung verdecken würden, wenn nicht sogar mit diesen in Konflikt kämen, ist erstens nicht auszuschließen, daß es sich bei besagtem Caementicium um den Rest eines Hypocaustums handelt⁷⁹⁵, womit die Säulen nicht nur auf höchstens 2 cm dicken Marmorplatten, sondern auch auf einem Hohlraum stünden. Zweitens setzt das Kreuzgewölbe bei ca. 13,4 m über dem Bodenniveau an, die Säulen mit dem Gebälk müßten demnach ungefähr 12,75 m hoch gewesen sein, woraus sich ein Durchmesser von mehr als $3\frac{1}{2}\text{ p.}$ und eine Basislänge von ca. 1,5 m ergeben. Die Querwände sind zwischen den Raumecken und den Türen aber nur 1,2–1,3 m breit, wovon auch noch die Profileleisten abzuziehen sind: Die Basen würden in die Durchgänge hineinragen. Sicher ist davon auszugehen, daß auch das Tepidarium eine prachtvolle Ausstattung erfahren hat; hier scheint sie sich aber auf die Wandverkleidung beschränkt zu haben. Architekturteile können ihm im erhaltenen Material jedenfalls nicht zugewiesen werden.

CALDARIUM

Der kreisrunde Raum mit ca. 35 m Durchmesser, der vom Tepidarium aus durch zwei enge Türen betreten werden konnte, ragte mehr als zur Hälfte über die südliche Baulinie des Thermengebäudes hinaus. Heute sind diese Teile nur mehr im Fundamentbereich erhalten, während

⁷⁹³ Vgl. die Bauaufnahme von G. Tognetti, abgebildet bei IWANOFF–HÜLSEN Taf. J und DELAINE 36, Abb. 26.

⁷⁹⁴ So auch DELAINE Plan 1, aber auch schon in vielen älteren Grundrissen und Schnitten: vgl. z. B. die Zeichnung im Codex Destailleur, Berlin, Kunstbibliothek SMPK, Inv. Hdz. 4151, Bl. 25, abgebildet bei E. BERCKENHAGEN, Die Französischen Zeichnungen der Kunstbibliothek Berlin. Berlin 1970, 24.

⁷⁹⁵ So zumindest LOMBARDI–CORAZZA 122.

die gewaltigen Pfeiler, welche die Kuppel trugen, auf der Nordseite noch bis zu einer Höhe von ungefähr 35 m aufragen. In die mächtigen Außenwände schnitten sieben Heißwasserbecken ein, die ihrerseits mit Tonnengewölben überdeckt waren. Zwei weitere Durchgänge in den Pfeilern zwischen den nördlichen Becken stellen die Verbindung zu den Räumen 22 und damit zu der Flucht von Schwitzbädern und weiteren beheizten Räumen 19–22 her. Das im Scheitel, dem Tepidarium gegenüber liegende Becken wurde in konstantinischer Zeit zu einer ungefähr halbkreisförmigen Apsis erweitert bzw. durch diese ersetzt.

Von der Ausstattung des Caldariums⁷⁹⁶ ist fast nichts erhalten. Hier ist wieder eine Zeichnung im Codex Destailleur⁷⁹⁷ hilfreich, welche den oberen Teil eines Pfeilers und das zugehörige tuskanische Kapitell mit angearbeitetem Architrav, beide mit „A“ bezeichnet, wiedergibt. Die Beschriftung lautet: *capitel del bagni maior de lantoniana*, gemeint ist damit das Caldarium. Ein Stück eines derartigen Pilasterkapitells ist erhalten geblieben: das ungewöhnlich profilierte Stück K 7, dazu das Fragment K 8. Schmale, aber tiefe Pfeiler mit tuskanischen Kapitellen gibt eine Zeichnung im Codex Destailleur in den Öffnungen hinter den Wasserbecken des Caldariums⁷⁹⁸ wieder, ohne hier allerdings das auf Bl. 34^v aufgenommene Stück zu verwenden; der Platz der nicht gebogenen, sondern geradlinigen Kapitell-Architrav-Stücke kann aber im Bereich des Caldariums wohl nur hier gewesen sein.

Der Zeichner gibt die Breite des Kapitells in der Halszone mit *p1 o6 ø1½* (49,1 cm) an, denen aber die Breite des ebenfalls mit „A“ bezeichneten Pfeilers von *o11 ø5* (30,9 cm) und jene von K 7 und des auf drei Seiten profilierten Stückes K 8 (30,5 bzw. 29,7 cm an der Unterkante) gegenüberstehen. Der, wie die Bearbeitung seiner Rückseite zeigt, jedenfalls an der Wand versetzte Block K 7 war an seiner Unterkante mindestens 6 p. (1,765 m) lang, wenn das erhaltene Wolfloch, wie anzunehmen, mittig angebracht war. Das könnte die Rekonstruktion im Codex Destailleur bestätigen, nach welcher die Fenster des Caldariums durch schmale, aber sehr tiefe Pfeiler geteilt waren, und weiters darauf schließen lassen, daß Profile derselben Breite auch an den Seitenwänden dieser jedenfalls verglast zu denkenden Öffnungen versetzt waren. Weitere hohe Fenster über den Wasserbecken machten das Caldarium zu einem lichtdurchfluteten Raum, der – bei kleinerem Durchmesser – ungefähr die Höhe des Pantheons erreichte und wie jenes durch Rechtecknischen in den Außenwänden gegliedert war, sonst aber nicht nur aufgrund der anderen Verwendung eine grundsätzlich andersartige Wirkung vermittelt haben muß. Besondere Bewunderung wurde der Konstruktion seiner Kuppel zuteil, wie immer diese im Detail auch ausgesehen haben mag⁷⁹⁹.

DIE KONSTANTINISCHE APSIS

Ihr lassen sich mit Sicherheit die Architrave A(F) 83–89 zuordnen. Die Breite des Unterlagers des Blockes A(F) 84, der wie A(F) 86 auch auf der Rückseite bearbeitet ist, weist darauf hin, daß diese zwei Blöcke über Fenstern bzw. auf Pfeilern oder Säulen versetzt waren, deren

⁷⁹⁶ Zur eingebürgerten Bezeichnung „Caldarium“ vgl. R. REBUFFAT, *Vocabulaire thermale*, in: *Thermes* (wie in Anm. 28) 2, *passim* und 34.

⁷⁹⁷ Berlin, Kunstbibliothek SMPK, Inv. Hdz. 4151, Bl. 34^v (hier *Taf.* 177,2).

⁷⁹⁸ Berlin, Kunstbibliothek SMPK, Inv. Hdz. 4151, Bl. 27^v (hier *Taf.* 178) und 30, abgebildet in *Römische Skizzen* 80f. und 82.

⁷⁹⁹ Zu ihr und zur Identifikation des Caldariums mit der in der *Historia Augusta* (SHA Car. IX 4–5) gerühmten *cella solearis* bzw. *soliaris* s. J. DELAINE, *The ‘cella solearis’ of the Baths of Caracalla in Rome: a reappraisal*. *BSR* 52 (1987) 147–156.

68,6 Modulus 2½ p. (73,6 cm) gewesen sein könnte⁸⁰⁰. A(F) 83 dagegen muß mit seiner erhaltenen Tiefe von 1,176 m und der gebrochenen Rückseite in die Wand zwischen den Fenstern eingebunden gewesen sein.

69 Nach der zentrierten Anordnung der Inschrift dürfte A(F) 84 mit dem Namen und der Titulatur Constantins der mittlere Block vom Scheitelpunkt der Apsis sein. A(F) 83 mit der Nennung dreier *domini* ist sicher links davon zu plazieren, aber nicht direkt anschließend. Zumindest ein schmaler weiterer Block mit dem Anfang des Namens, möglicherweise auch Vor- und Gentilnamen und/oder dem Titel Imp(erator), muß zwischen die beiden erhaltenen Stücke eingeschoben werden⁸⁰¹. Die an A(F) 83 erhaltenen Buchstaben JNTIA wurden meist als *munificentia* ergänzt⁸⁰², aber auch *indulgentia* oder *providentia* wurden vorgeschlagen⁸⁰³; als weitere Möglichkeit könnte *clementia* in Frage kommen⁸⁰⁴.

Da auf den erhaltenen Teilen der Inschrift die weiteren Namen nicht genannt sind, läßt sich die Datierung der Inschrift und der damit verbundenen Baumaßnahmen nur versuchsweise eingrenzen. Die Nennung von drei *domini*, kombiniert mit dem Titel Augustus nach dem Namen Constantins, macht es m. E. wahrscheinlich, daß es sich um einen Augustus und zwei Caesares handelt, damit um Constantin I. und zwei seiner Söhne⁸⁰⁵. Da Constantin den Beinamen „Victor“ in offiziellen Inschriften, von Ausnahmen abgesehen, erst nach dem Sieg über Licinius am 18. September 324 n. Chr. verwendet zu haben scheint⁸⁰⁶, aber bereits am 8. November des gleichen Jahres Constantius II. zum dritten Caesar erhoben wurde, dürfte eher der Zeitraum zwischen dem Frühjahr 326⁸⁰⁷ und Ende 333 n. Chr. in Frage kommen, mit Constantin II. und Constantius II. als Caesares. Der Umbau des Caldariums könnte daher – sei es als Anlaß für die Stiftung, sei es als Baumaßnahme anläßlich des ‘Staatsbesuchs’ – mit der Vicennalienfeier im Juli 326 zusammenhängen, als Constantin I. zum letzten Mal in Rom weilte.

⁸⁰⁰ Vielleicht gehört hierher die im gleichen Raum des Untergeschoßes wie die Architrave gelagerte Säule aus rosa Granit S G 21.

⁸⁰¹ Es ist nicht sicher, sogar eher unwahrscheinlich, daß alle Blöcke gleich lang waren: Der Umfang der Apsis mißt an der Außenseite ca. 21,4 m, damit 5½ bis 5¾ Blöcke wie A(F) 84. Wenn dieses Stück, wie anzunehmen, in der Mitte saß, haben links und rechts davon bis zum Anschluß an die Mauer des Caldariums je 2¼ oder 2¾ derartige Blöcke Platz. Bei voller Länge müßten die Randblöcke mindestens 2,4 m in diese Mauer eingebunden haben.

⁸⁰² G. GATTI, Reg. XII – Piscina Publica, in: Notiziario di scavi, scoperte e studi ... *BCom* 67 (1939) 210f., übernommen von *AE* 1946, Nr. 82; *CIL* VI, Nr. 40772, und H. FUHRMANN, Archäologische Grabungen und Funde in Italien, Albanien und Libyen Okt. 1939–Okt. 1941. *AA* 1941, 521–523. Als *munificentius* wird auch das erste Wort auf der 2. Faszie von A(F) 84 ergänzt.

⁸⁰³ A. DEGRASSI, Epigrafia romana – I. Roma (1937–46), in: DERS., Scritti vari di antichità I. Roma 1962, 354f.

⁸⁰⁴ Vgl. z. B. *CIL* VI, Nr. 40770, und eine Restaurierungsinschrift aus dem Macellum von Leptis Magna: *AE* 1948, Nr. 40; A. CHASTAGNOL, Un gouverneur Constantinien de Tripolitaine: Laenatius Romulus, *Praeses* en 324–326. *Latomus* 25 (1966) 541.

⁸⁰⁵ Dagegen DELAINE 37 mit Verweis auf M. STEINBY, L’industria laterizia a Roma nel tardo impero, in: Società romana e impero tardo antico, hrsg. von A. GIARDINA, II. Roma 1986, 113f., die einer Datierung in die Regierungszeit der Söhne Constantins I. den Vorzug geben.

⁸⁰⁶ CHASTAGNOL (wie in Anm. 804) 543–546; vgl. auch C. T. H. R. EHRHARDT, „Maximus“, „invictus“ und „victor“ als Datierungskriterien auf Inschriften Konstantins des Großen. *ZPE* 38 (1980) 177–181, bes. 180.

⁸⁰⁷ Nach der Hinrichtung des Crispus, die vor oder in den März 326 datiert wird: O. SEECK, Art. Crispus 9). *RE* IV/2 (1901) 1723; vgl. auch D. KIENAST, Römische Kaisertabelle. Darmstadt 1996, 306, mit Literatur.

DIE RÄUME 19–22

Vom Caldarium aus konnten zwei Wege eingeschlagen werden: entweder nach Osten oder Westen in den anschließenden Raum 22, wahrscheinlich ein Sudatorium⁸⁰⁸, dessen an das Caldarium und den Hof 23 anschließende Wand ein Kreissegment beschreibt und der sich zum Garten hin mit drei Interkolumnien öffnete; von hier durch den ebenfalls beheizten Rechteckraum 21⁸⁰⁹ in das ovale Laconicum 20⁸¹⁰ und den nicht beheizten und mit einem Wasserbecken versehenen, rechteckigen Raum 19⁸¹¹ an der Außenecke des Thermengebäudes. Er öffnete sich mit je vier Säulen zwischen den kurzen Quermauern und dem nicht mehr erhaltenen Eckpfeiler sowohl nach Osten bzw. Westen und nach Süden, zum Garten hin, eine Tür in seiner Nordwand führte in die ‘Palästra’; je vier Säulen standen auch in den breiten Öffnungen in der Südwand der Räume 21 und 22.

Eine Zeichnung im Codex Destailleur gibt für die Räume 19 und 20 eine korinthische Ordnung mit Archivolten an, für die Räume 21 und 22 tuskanische Kapitelle und gerade Architrave⁸¹². Wie sehr auf diese Rekonstruktion Verlaß ist, läßt sich nicht entscheiden; so findet sich z. B. von den hier sogar mit Maßen angegebenen, ungefähr 1,1 m hohen Mauern⁸¹³ unter den Säulen auch nicht die geringste Spur. Ob der Zeichner hier also Architekturteile, die in diesem Bereich lagen, nach seiner Vorstellung kombiniert, oder ob er tatsächlich noch entsprechende Reste *in situ* gesehen hat, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Daß hier aber tatsächlich in der einen oder anderen Form mit Archivolten zu rechnen ist, legen die Stücke Av 5–7 (und 8–10) nahe⁸¹⁴, deren Modulus mit 3 p. bestimmt werden konnte; auch die Fragmente dorisch-tuskanischer Kapitelle K τ 1–2 (und 3–4) dürften hierher gehören.

DeLaine hat für die Höhe bis zur Oberkante des Kapitells ca. 8,5 m gemessen⁸¹⁵, die bei einer korinthischen oder Kompositordnung perfekt zu diesem Modulus passen würden: Sechs Fünftel der zugehörigen Säulenhöhe von 24 p. sind 8,47 m⁸¹⁶. Darüber folgen an der Südostecke des Raumes 19W die Abdrücke mehrerer Blöcke mit den Höhen von 24, 30, 20 und 14 Ziegelscharen, ungefähr 3, 3¾, 2½ und 1¾ c. bzw. 1,32 m, 1,65 m, 1,1 m und 0,77 m. Darüber zieht ein ca. 12 Ziegelscharen (0,66 m) hoher, aus den Abdrücken zweier ungefähr gleich hoher Blöcke

179

95; 96,1–6

47,6; 48,1.3

⁸⁰⁸ LOMBARDI–CORAZZA 111, hier mit der Raumbezeichnung A25.

⁸⁰⁹ Ebd. 108–110: A24.

⁸¹⁰ Ebd. 104–108: A23.

⁸¹¹ Ebd. 102f.: A22.

⁸¹² Berlin, Kunstbibliothek SMPK, Inv. Hdz 4151, Bl. 27^v; Römische Skizzen 78–81, Nr. 33, hier *Taf. 179*.

⁸¹³ Die Maßangaben lauten: *p3 o4 ø6* für diese Sockelzone, *p27 o9 ø4* (9,03 m) bis zur Oberkante der Kapitelle und *p40 o1 ø10* (13,05 m) *dal piano di fora sino di sopra la prima cornice*, die er als ein über die ganze Länge von der Außenecke bis zum Caldarium durchlaufendes Gesims zeichnet. Für die Säulen mit Basis und Kapitell blieben nach diesen Angaben 7,93 m, ungefähr 18 c.

⁸¹⁴ Der große Block Av 5 liegt seit eh und je im zweiten Bedienungsgang des Untergeschoßes auf der Höhe von Raum 20W. Er wird nicht weit davon gefunden worden sein.

⁸¹⁵ DELAINE 263. Der 0,5 m hohe Abdruck eines Blockes im Mauerwerk, den sie mit jenem des Kapitells identifiziert, muß allerdings von einem Auflagerblock für das Gebälk stammen, wie sie an mehreren Stellen in den Caracallathermen zu finden sind. Aufgrund dieses Mißverständnisses nimmt sie für alle Säulenstellungen der Räume 19–22 eine tuskanische Ordnung und darauf gerade Architrave an, wie sie der Codex Destailleur nur für die Räume 21 und 22 überliefert: vgl. auch ihren Rekonstruktionsvorschlag auf Bl. 3.

⁸¹⁶ Mit den wenig mehr als 1 c. niedrigeren tuskanischen Kapitellen ist – eher als mit höheren Säulenschäften – vielleicht mit Sockeln unter den Basen zu rechnen. Die Höhe der Stützen scheint überall dieselbe gewesen zu sein.

zusammengesetzter Schlitz quer durch die Außenmauer, in welchen die im Codex Destailleur wiedergegebene *cornice* eingebunden haben könnte. Ihre Oberkante läge damit aber bei ungefähr 14 m über dem Bodenniveau der Räume⁸¹⁷.

Die Höhen der Blöcke, die über dem Kapitell in das Mauerwerk eingebunden haben, stimmen nicht mit den für diesen Modulus zu erwartenden Maßen für das Gebälk überein⁸¹⁸, erklären sich
 95,1 aber von selbst, wenn man hier die Archivoltenblöcke wie Av 5 einsetzt. Gerade die Bearbeitung dieses Stückes mit der Klammer an der Stoßfuge zum nächsten Block macht deutlich, daß ein größerer Teil der Fassade über den Säulen aus Marmorblöcken aufgemauert gewesen sein muß. Zu den 8,5 m bis zur Kapitell-Oberkante sind hier also noch einmal ungefähr 1,5 m bzw. $3\frac{3}{8}$ c. (1,49 m) bis zum Bogenscheitel zu rechnen, erst dann kommt der 1 c. hohe Architrav mit der Oberkante im Scheitelpunkt bei ungefähr 10,4 m. Wie der weitere Aufbau ausgesehen hat, ist nicht mehr auszumachen; nur so viel scheint klar, daß die Seite mit den glatten Profilen die Außenseite, während die Seite mit Perlstab über der ersten, Eichenkymation über der zweiten und Bügelkymation über der dritten Faszie dem Raum zugewandt gewesen sein muß. Ob hier
 179 tatsächlich, wie das die Zeichnung im Codex Destailleur wiedergibt, zwei Räume mit Archivolten und zwei mit geraden Architraven ausgestattet waren, ist nicht mehr nachzuvollziehen, ebensowenig wie die Verteilung korinthischer und tuskanischer Kapitelle. Theoretisch könnte auch mit syrischen Bögen gerechnet werden, wie sie unter Umständen aus den Archivolten mit
 94 dekorierter Soffitte Av 1–4 und dem zugehörigen Fragment eines geraden Architravs A(F) 81 zu erschließen sind. Irgendwann – eher schon im 4. als noch im 3. Jahrhundert – müssen in diesem Bereich Restaurierungsmaßnahmen stattgefunden haben: Darauf weisen sowohl die Fragmente
 48,1.3 tuskanischer Kapitelle K T 3 und 4 als auch, falls die Stücke mit dekorierter Soffitte doch hierher
 96,2–6 gehören sollten, die Archivoltenfragmente Av 8–10 hin⁸¹⁹.

DIE SOGENANTEN ‘PALÄSTREN’

Der zweite Weg aus dem Caldarium führt zurück durch das Tepidarium und das Frigidarium zur Natatio bzw. durch die Räume 14 – ob die großen Granitwannen, die heute auf der Piazza Farnese stehen⁸²⁰, wirklich aus diesen relativ kleinen Räumen stammen, ist allerdings zu bezweifeln – in die zu den ‘Palästren’ überleitenden Exedren. In ihnen lagen die bekannten Athleten-Mosaiken, und farbige Mosaikböden mit einer Rankenbordüre zumindest vor den Räumen

⁸¹⁷ Auf der Zeichnung im Codex Destailleur liegt dieses deutlich tiefer als der *piano di fora*, von dem aus der Zeichner seine 13,05 m gemessen hat. Den Höhenunterschied zwischen Außen- und Raumniveau gibt er leider nicht an. Wenig hilfreich ist hier leider auch die photogrammetrische Aufnahme der Gartenfassade des Thermengebäudes bei CONFORTO Abb. 7: Hier haben die untersten zwei Mauerabschnitte der Außenwand zwischen den Räumen 19 und 20W die Höhe von drei je 3 c. hohen Abschnitten im Innenraum. Die Unterkante des Auflagerblockes für das Gebälk liegt richtig auf der Ausgleichsschicht VI, deren Höhe im Innenraum und in der Realität auch an der Außenwand 18 c. (7,94 m) beträgt, damit auf dieser Umzeichnung aber um ca. 1,3 m (3 c.) zu hoch. Auch alle anderen Höhen sind entsprechend verzerrt.

⁸¹⁸ 1,24 m für Architrav und Fries, ungefähr 77 cm für das Gesims.

⁸¹⁹ Bezüglich der Statik am anfälligsten waren sicher die nach zwei Seiten hin weit geöffneten Eckräume 19. Für sie sind Veränderungen, die wahrscheinlich in das frühe 4. Jahrhundert zu datieren sind – neue Mosaikböden und der Einbau der Wasserbecken –, nachgewiesen (DELAINE 38f.). Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß zumindest die späteren Archivolten derselben Phase angehören.

⁸²⁰ A. AMBROGI, Vasche di età romana in marmi bianchi e colorati (*Studia Arch.* 79). Roma 1995, 141–147, Kat. B. I. 59–60 mit ausführlicher Bibliographie.

8–10, welche in der einfacheren, nicht bevölkerten Form die Akanthusranken der Frieze wieder aufnimmt, hatten auch die ‘Palästren’ selbst⁸²¹.

Die annähernd halbkreisförmigen, 24,3 m breiten Exedren waren mit Halbkuppeln überdeckt, ihre Wände durch jeweils drei Statuennischen beiderseits der Tür zu Raum 14 – eine Rechteck- zwischen zwei Rundnischen – gegliedert und bis zum Ansatz der Kuppel mit Marmor verkleidet. Die Verkleidung des Durchgangs gibt eine Skizze im Codex Destailleur⁸²² sowohl im Ganzen als auch in den Details der Profile wieder: Die durchlaufenden Profile sind an den Ecken zu ungefähr 1 p. breiten Pfeilern⁸²³ verkröpft, die $\phi 10 \phi 7\frac{1}{2}$ (28,8 cm) hohen Basisprofile haben die übliche Kompositform, den oberen Abschluß bilden tuskanische Kapitelle mit einem Rundstab unter dem Echinus⁸²⁴. Auf ihnen ruhen die Archivolten, deren nur zwei Faszien durch einen Rundstab getrennt und von Rundstab, Kymaprofil und Kopfleiste beschlossen werden.

177,1

Zum Umgang der ‘Palästren’ hin öffneten sich die Exedren fast über ihre ganze Breite. Zwischen den kurzen Zungenmauern standen sechs Säulen, die gemeinsam mit den 16×7 Säulen der Porticus das auf drei Seiten umlaufende Tonnengewölbe und die darauf geschaffenen Terrassen trugen. Sie schließen in 13,1 m Höhe an die Außenwände an, lagen unter freiem Himmel, liefen einerseits vor den Exedren durch und setzen sich andererseits über den Eingangsräumen 7 und 11 fort. Auf ihnen waren die Schwarz-Weiß-Mosaiken mit Meerthiasos verlegt⁸²⁵, die über diesen Räumen zum Teil auch noch gut erhalten sind⁸²⁶. Die ‘Palästren’ selbst sind rechteckige Räume mit sehr klaren Proportionen: einschließlich der Portiken 100 p. (29,4 m) breit und 225 p. (66,2 m) lang, somit 40×90 Moduli. Die auf der Langseite vor der Exedra und auf den Schmalseiten umlaufende Porticus ist 25 p. (7,36 m) bzw. 10 Moduli breit, der Innenraum somit 75×175 p. (ca. $22,1 \times 51,5$ m), 30×70 Moduli.

Aus den ‘Palästren’ stammen, wie die von Blouet dokumentierten Grabungen des Conte Velo und die wieder *in situ* angebrachten Wandarchitrave und -frieze eindeutig belegen, die schon von Palladio gezeichneten und hier lokalisierten Schmuckglieder aus pentelischem Marmor. Sie heben sich nicht nur durch die Marmorsorte, sondern auch durch ihren ‘flavischen’ Stil von der übrigen Ausstattung der Thermen ab. Während die Architekturteile aus prokonnesischem (und lunensischem) Marmor wie auch jene aus Pavonazzetto von Handwerkern gearbeitet wurden, die deutlich in der Tradition der kleinasiatisch beeinflussten Bauornamentik späthadrianischer und antoninischer Zeit stehen, hat diese zumindest in den Caracallathermen auf die Dekoration aus pentelischem Marmor beschränkte Gruppe in den ‘Palästren’ eine Dekoration geschaffen, auf welche der Ausdruck „flavische Renaissance“⁸²⁷ nicht nur durch die Wahl der Ornamente, sondern auch durch ihre Ausführung zutrifft – die nächsten Vorbilder finden sich in der spätfla-

⁸²¹ Zu den Mosaiken s. BLOUET Taf. XIV; F. GUIDOBALDI, Mosaici con tessere porfiretiche a Roma tra III e IV secolo, in: III Colloquio internazionale sul mosaico antico (Ravenna 1980) II. Ravenna 1984, 491–503; gegen seine Spätdatierung DELAINE 16, Anm. 12, und 28ff.; zu den Athletenmosaiken außerdem A. INSALACO, I mosaici degli atleti delle Terme di Caracalla. Una nuova indagine. *ArchCl* 42 (1989) 293–327.

⁸²² Berlin, Kunstbibliothek SMPK, Inv. Hdz. 4151, Bl. 34^r (hier Taf. 177,1). Die Beischrift lautet: *porte per salire dele estance de mezzo nel cortile cioe verso la nice grande de li termini antoniane*.

⁸²³ Sowohl für ihre Breite als auch die Tiefe lautet die Maßangabe $\phi 10 \phi 8\frac{1}{2}$ (29 cm).

⁸²⁴ Ihre Höhe ist mit $p1 \phi 3$ (35,9 cm) angegeben.

⁸²⁵ Zu diesen Mosaiken s. L. FABBRINI, Terme di Caracalla: il pavimento musivo nei due ambulacri superiori delle c. d. palestre, in: III Colloquio internazionale sul mosaico antico (Ravenna 1980) I. Ravenna 1983, 51–60.

⁸²⁶ Vgl. auch DELAINE 31, Abb. 21, und M. PIRANOMENTE, Terme di Caracalla. Milano 1998, Abb. 49.

⁸²⁷ v. BLANCKENHAGEN 90.

vischen Marmorausstattung der Kaiserpaläste auf dem Palatin. Im Rahmen der Caracallathermen bilden sie ein geschlossenes Ensemble aufeinander abgestimmter und aufeinander Bezug nehmender Architekturglieder, das sich auf den Bereich der ‘Palästre’ eingrenzen läßt.

18,6–9.11; 19,1.3.4
9,1.2; 35,2.3.5

Vor den Exedren standen Säulen aus Pavonazzetto und giallo antico, ionisch kanneliert mit Rundstab⁸²⁸, auf glatten Kompositbasen und von einfachen Kompositkapitellen bekrönt⁸²⁹. Das Gebälk könnte das gleiche wie über den Säulen der Porticus gewesen sein oder aber das von Palladio über dem kleineren Kompositkapitell gezeichnete Gebälk⁸³⁰, das mit seiner Ornamentik von der ‘Palästra’ zum Frigidarium überleiten würde: Den Architrav schließt oben ein Bügelkymation ab, die Faszien werden durch Perlstäbe getrennt; die Frieszone hat Palladio wie bei allen Gebälken aus den Thermen nicht ausgeführt. Das Gesims baut sich auf aus einem hängenden Blattkymation, Zahnschnitt, Eierstab, Perlstab und Wellenranke unter der Corona, auf ihrer Vorderseite einer Blattgarbenkette(?), darüber Perlstab, Blattkymation, Kopfleiste und einer Wellenranke auf der Sima. D. h.: Der obere Teil des Gesimses, ab der Wellenranke unter der Corona, hat dieselben Ornamente wie das Gesims der Porticus⁸³¹, während die Ornamente darunter und der Architrav deutlich davon abweichen. Erhalten hat sich davon nichts.

13–15,2

Zu den umlaufenden Portiken gehören die Schmuckbasen mit Bukranien und Girlanden auf der Plinthe, Eichenkranz auf dem unteren Torus, Wellenranke mit Blattkelchen und Palmetten im unteren, Strigiles im oberen Trochilus und einem hängenden Blattstab auf dem oberen Torus, wie auch die Adlerkapitelle mit Blitzbündeln und Jupiterköpfen im Eichenkranz anstelle

26–29,7

der Abakusblüten zumindest an Vorder- und Rückseite. Ihr unterer Blattkranz besteht aus acht feingezahnten Akanthusblättern, im oberen wechseln ebensolche Blätter unter den Blitzbündeln mit neunblättrigen Palmetten unter den Adlern, welche die Stelle der Voluten vertreten, ab.

73–83

Sie saßen auf glatten Säulen aus grauem Granit und auf ihnen die Drei-Faszien-Architrave mit einem Kugelstab über der ersten, einem Eichenkymation über der zweiten und der üblichen Kombination von Perlstab und Wellenranke über der dritten Faszie. Der Fries ist mit Tieren und jagenden Erosen bevölkert, darauf lagen als Kämpfergesims des Tonnengewölbes die Abschlußprofile mit Perlstab und Wellenranke und an der Außenseite der Säulenhallen ein Gesims, das nicht – wie die anderen Gesimse der Thermen, und nicht nur dieser – drei oder höchstens vier dementsprechend höhere, sondern fünf kleinteilige Ornamentzonen unter der Corona aufweist. Es sind dies über einem Schuppenstab mit geschlitzten Blättchen ein Wellenband mit abwechselnd stehenden und hängenden Blattkelchen, über einer niedrigen Leiste ein stehendes Eichenkymation, dann Eierstab, Zahnschnitt, Perlstab und Wellenranke. Auf der Unterseite der Corona drei Reihen von Schuppen, auf ihrer Vorderseite eine Blattgarbenkette, darüber wieder ein Kugelstab und ein Eichenkymation, auf der Sima schließlich eine weitere Wellenranke⁸³².

120–124,4

114–116,2

Die Wandarchitrave und -frieze mit ihren Abschlußprofilen waren, wie die Klammerlöcher zeigen, auch an den abschließenden Schmalseiten, über den Durchgängen zu den Räumen 7 und 11, durchgezogen.

⁸²⁸ BLOUET Taf. XII (hier *Falttaf. ii*), *fouille L: colonne de jaune antique*.

⁸²⁹ Nach den Angaben Blouets stammen von der Porticus die Adlerkapitelle, die Kompositkapitelle K_{KM} 18 und 19, die Palladio den Portiken zuschreibt, können daher nur zu diesen Säulen gehören. Zu ihnen passen die glatten Kompositbasen B_K 19 und 20.

⁸³⁰ London, RIBA, Pall. VI/10 links; ZORZI Abb. 121 (hier *Taf. 165*) links.

⁸³¹ Auch dort zeichnet Palladio (ZORZI Abb. 119, hier *Taf. 171* rechts) einen Perl- statt des Kugelstabs über der Corona.

⁸³² Nach den Angaben von BLOUET von den Portiken und nicht, wie von Palladio angegeben, von den Säulen zu den Räumen 8–10 hin. Dort wäre auch die durch die Gehrungsschnitte an GS 79 und 80 belegte Innenecke nicht gegeben.

Über einem nicht erhaltenen oder nicht identifizierbaren Fußprofil müssen auf dem großen Gesims die Blöcke mit Waffenreliefs als Sockelzone für das historische Relief versetzt gewesen sein. Von diesem Relief, dessen Länge pro ‘Palästra’ – bei der Symmetrie der ganzen Anlage wird man wohl davon ausgehen müssen, daß beide ‘Palästren’ mit einem historischen Relief ausgestattet waren, und Funde von Fragmenten des Waffenreliefs stammen jedenfalls aus beiden Portiken – ca. 93,5 m betragen hat, sind 25 bzw. – mit dem an den Gesimsblock angearbeiteten Reliefabschluß und den beiden Stücken in der Villa Albani – 28 meist kleine Fragmente erhalten. Was hier wie dargestellt war, läßt sich nicht mehr rekonstruieren. Nur so viel ist klar: Protagonisten waren das römische Heer und Barbaren, einmal deutlich als Rest einer Kampfszene erkennbar (HR 17). Es ist dies das einzige Fragment, in dem ein Barbar unverkennbar als Gegner einem römischen Soldaten gegenübersteht; nur der Kopf ist erhalten, seine Nationalität läßt sich daraus nicht erschließen und damit auch nicht der Schauplatz der Kampfszene. Andere Fragmente von Figuren mit Hosen und mit nacktem Oberkörper (HR 3, 4, 6 und 12) können sowohl von feindlichen Barbaren als auch von römischen Hilfstruppen stammen.

132; 133

134–147

137,6

134,1.6; 135,3

136,1

Von römischen Soldaten stammen die Fragmente HR 7–11, wahrscheinlich aus dem römischen Umfeld auch die Fragmente mit Gewandfalten (Tunica?) HR 13–15; der Mantelzipfel HR 16, dessen Oberflächenbehandlung auf einen groben Stoff oder auch auf Fell hinweisen könnte, wurde ebenfalls bei diesen Relieffragmenten eingeordnet. Zu Szenen eines Feldzugs können auch die Reiter bzw. deren Pferde (HR 20, vielleicht auch HR 21 und die Hufe auf HR 5) gehören. Im Hintergrund oder auch als trennendes Motiv zwischen verschiedenen Szenen waren Bäume im Relief verteilt: Erkennbar sind Eichen (HR 23 und 27), die zu einer Szene in Germanien oder jedenfalls in ‘barbarischen’ Regionen gehören könnten⁸³³, eine Pinie (HR 24) und Blätter und Frucht eines Ölbaums (HR 28), die eher in südlichere Breitengrade zu verweisen scheinen, zwei weitere Fragmente mit der Darstellung von Bäumen (HR 22 und 25) zeigen nur Äste und Zweige ohne Blätter oder Früchte.

134,2.3; 135,1.2.4

136,2; 137,1–3

135,5

138,3; 139,4

135,6

139,3; 142,1.2

138,1

142,3

139,1.2

Für das Fragment mit Fasces HR 18 sind verschiedene Szenen vorstellbar: von einer Adlocutio während des Feldzugs⁸³⁴ bis zu einer Szene in Rom, die man sich rein hypothetisch als Bestandteil des Reliefbandes vorstellen könnte. Ähnliches gilt für das Gebäude mit Fenstern und Ziegeldach auf dem Gesimsblock HR 26: Es kann in Rom, aber auch in jeder anderen Stadt oder in einem Militärlager stehen⁸³⁵.

138,2

140,1

Den oberen Abschluß dieses Reliefs bildet ein weit vorkragendes Gesims, welches das Motiv des Wellenbandes wieder aufnimmt; darüber folgt gleich die Corona mit Kassetten, die von Kugelstab und aufgebohrtem Scherenkymation gerahmt werden, an der Unter- und einem Wellenmäander an der Vorderseite, abgeschlossen durch einen hängenden Blattstab. Auf der Sima wechseln verschlungene Delphinpaare und stehende Blattkelche miteinander ab. Die ca. 2½ p. des Caementiciums darüber bis zum Niveau der Terrassen waren wohl einfach mit Marmor verkleidet.

140–147

Auf dem Niveau dieser Terrassen stand – darauf weisen vor allem die hier zugeordneten Bauteile hin – die Säulenordnung des Obergeschoßes, wobei „Säulenordnung“ hier im weiteren

⁸³³ An den Reliefs der Trajanssäule fällt auf, daß die Eiche der mit Abstand am häufigsten dargestellte Baum ist; so, als wäre er beinahe ein Piktogramm für das Land der Barbaren, in diesem Fall Dakien.

⁸³⁴ Vgl. Trajanssäule, Szene CIV: F. COARELLI, *La colonna Traiana*. Roma 1999, Taf. 125.

⁸³⁵ Vgl. das Rex datus-Relief Marc Aurels in der Attika des Konstantinsbogens: Das Gebäude im Hintergrund wurde von Koeppel als „eine Andeutung des Lagerprincipiums“ interpretiert: G. M. KOEPPEL, *Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IV. Stadtrömische Denkmäler unbekannter Bauzugehörigkeit aus hadrianischer bis konstantinischer Zeit*. *BJb* 186 (1986) 65, Nr. 30. Die Interpretation des Gebäudes mit seinen zwei hohen Bogenöffnungen scheint allerdings fragwürdig.

25,4 Sinne als eine über den Säulen des Untergeschoßes versetzte Ordnung von Stützen zu verstehen ist, zu denen die Fragmente ionischer Säulen mit dem Durchmesser von $1\frac{1}{4}$ c. (S 1 5–7) gehören können, aber nicht müssen; auch Pfeiler mit angesetzten Halbsäulen o. ä. wären vorstellbar. Bei den Kapitellen dürfte es sich wieder um korinthisierende Kapitelle gehandelt haben, an denen der Wechsel zwischen feingezahntem Akanthus und Palmetten im unteren und vielleicht einzigen Blattkranz stattfand. Sich hier als Kapitelltypus ein ‘Eichenkranzkapitell’⁸³⁶ vorzustellen, an dem die abwechselnden Palmetten und Akanthusblätter durchgehend auftreten, ist zwar gerade wegen des Motivs des Eichenkranzes, der im Untergeschoß an den Basen, an den Kapitellen und als Fußprofil des historischen Reliefs zu finden ist, verlockend, aber nicht beweisbar. Der untere Teil der Interkolumnien muß jedenfalls durch ein Geländer gesichert gewesen sein, das jeweils in die Säulen, dazwischen aber auch in Balustradenpfeiler eingelassen war. Ein Rest davon könnte der Hermenschaft aus pentelischem Marmor sein.

163,5 84,1 Der Architrav hat hier – als Ausnahmeerscheinung sozusagen – nur zwei Faszien, welche durch ein Eichenkymation getrennt sind wie zweite und dritte Faszie im Untergeschoß, der Kugelstab ist hier nach oben unter die Wellenranke gewandert, welche den Architrav abschließt.

85,1 116,3.4; 130,1.2 Der Fries war – zumindest auf der Außenseite – von Akanthusranken überzogen und vielleicht auch hier mit Erosen und Tieren bevölkert. Im Gesims der Außenseite, zu den Terrassen hin, werden ebenfalls die Motive des Untergeschoßes wieder aufgenommen, allerdings zum Teil in anderer Reihenfolge und ohne die Wellenranke, hier also mit nur vier Ornamentzonen unter der Corona: an unterster Stelle der Schuppenstab und das Wellenband, auf das hier über einer kleinen Leiste der Zahnschnitt mit dem obligatorischen Perlstab darüber folgt. Dann kommen das stehende Eichenkymation und der Eierstab unter der Corona, deren Unterseite wieder mit Schuppen verziert ist. Das Ornament ihrer Vorderseite wurde abgewandelt: Hier ist es eine Blattkelchkette mit Palmetten, über der ein hängender Blattstab wie am Gesims des historischen Reliefs das Geison abschließt, während als Dekoration der Sima wieder eine Wellenranke folgt.

131,1.2 Auf der Innenseite ist dieses Gesims über seine ganze Höhe als Akanthusranke auf einem sehr flachen, nach Art mancher Friese leicht S-förmig geschwungenen Profil gestaltet, in welches die Dachbalken eingelassen waren. Die Frieszone darunter wird man sich daher eher glatt, mit Buntmarmor inkrustiert oder auch als Trägerin einer Bauinschrift vorstellen dürfen. Auf die Form des Daches gibt das erhaltene Material keinen Hinweis; aufgrund der besseren Lastenverteilung wäre ein Walmdach vorstellbar. Die große Halbkuppel der Exedren war ab dem Niveau der Terrassen mit einer von Fenstern durchbrochenen Mauer verschlossen. Die Bogenansätze der äußersten dieser Fenster sind in der westlichen ‘Palästra’ noch deutlich zu erkennen: Es waren seitlich durch die Mauern leicht gekappte Halbkreisbögen mit einem relativ kleinen Radius, der sich wahrscheinlich zu einem Bogen mit der Spannweite eines Intercolumniums der Säulen vor den Exedren ergänzen läßt. An der Basis der Mauer vor der Halbkuppel ist daher mit sieben Fenstern zu rechnen, über denen mindestens noch eine weitere Reihe von vielleicht fünf oder auch nur drei Fenstern zu ergänzen ist⁸³⁷. Einen gut erhaltenen Vorläufer für den Verschluß eines Kreisbogens bietet der ebenfalls von einer Halbkuppel überdeckte, hinter der östlichen Bibliothek gelegene Raum der Trajansmärkte, dessen Fenster allerdings von flachen Bögen überspannt werden. Als später Nachfahre wäre – allerdings in anderem baulichen Kontext und nicht in Verbindung mit einer Exedra – z. B. auch die Hagia Sophia anzuführen.

182,1

⁸³⁶ GANS (wie in Anm. 373) 50–57, Kat. Nr. 62–67, Abb. 34–35.

⁸³⁷ DELAINE zeichnet in ihrer Rekonstruktion auf Bl. 5 nur fünf Fenster in der untersten Reihe, die m. E. zu breit geraten sind und jedenfalls nicht mit der Breite der Interkolumnien korrespondieren, was eher unwahrscheinlich ist.

Insgesamt läßt sich jedenfalls an Stelle der ‘Palästra’ eine Anlage rekonstruieren, die mit ihren zwei Geschoßen, den durch Säulen abgetrennten Umgängen und der anschließenden großen Exedra vage an Elemente aus dem Formenschatz einer Basilica – wie etwa der Basilica Ulpia mit ihren Exedren – erinnert⁸³⁸. Mit ihrer Ausstattung, die speziell mit der in Thermenanlagen sonst nicht nachweisbaren Reliefzone ebenfalls Anleihen beim Trajansforum zu machen scheint⁸³⁹, gibt sie sich als repräsentativer Raum zu erkennen, der in der Selbstdarstellung des Bauherrn auch den Stellenwert eines Kaiserforums mit seiner Basilica ideell abdecken konnte⁸⁴⁰. Deutliche Hinweise auf diesen Gedanken geben neben dem Relief auch andere Elemente der Architekturdécoration, insbesondere die Figural kapitelle mit Adlern, Blitzbündeln und Jupiter-Köpfen im Eichenkranz, der auch als Anspielung auf die *corona civica* – wie der ganze Symbolgehalt der Kapitelle jedenfalls als Anspielung auf den Imperator – verstanden werden kann⁸⁴¹, und die Wiederholung dieses Kranzes an den Schmuckbasen und – als Feston – am Fuß des historischen Reliefs.

REPARATUREN

Auffällig ist, daß es gerade von den Bauteilen der ‘Palästren’ verhältnismäßig viele Reparaturstücke aus anderen Marmorsorten gibt, die zum Großteil eindeutig später entstanden sind. Zu den Schmuckbasen gehören die Flickstücke aus prokonnesischem Marmor B ks 14 und 15, die mit ihrer schematischen Angabe des Blattstabs auf dem oberen Torus sicher nachträglich angefertigt wurden, auch wenn sie sich gerade wegen ihrer vereinfachten Ausführung nicht wirklich datieren lassen. Zu den Adlerkapiteln gehören – wieder aus dem gleichen Marmor – das Abakusfragment K KRF 15 und die ‘Abakusblüte’ mit der Jupiter-Büste K KRF 16.

15,1.2

29,4.7

Auch das Architrav-Fragment AF 183 aus lunensischem Marmor dürfte mit seiner kantigen Wellenranke und dem steifen Blattkymation von einer Restaurierung der Portiken stammen, zu denen es aufgrund der Maße und der Ornamentik jedenfalls gehört; das Fragment AF 184 und das Flickstück AF 185, ebenfalls aus lunensischem Marmor, sind hier anzuschließen. Das Friesstück AF 216 aus sehr grobkörnigem Marmor ist als eine im übrigen sehr qualitätvolle Kopie der originalen Frieze aus pentelischem Marmor jedenfalls auch hier zuzuordnen, während die Fragmente AF 189–191 und das Flickstück eines großen Akanthuskelchs AF 188, alle aus lunensischem Marmor, wegen der Wahrscheinlichkeit, daß sie aus dem gleichen Kontext stammen wie die gerade genannten Architravfragmente, hier angeschlossen werden. Vom Gesims dieses

88,3

88,1

89,1

93,5

89,2.3.5.7

⁸³⁸ V. GERKAN lehnt diese von Brödner in ihrem Buch sicher zu weit getriebene Assoziation mit Basiliken in seiner Rezension (*Bjb* 151 [1951] 134) ab und fühlt sich eher an das ‘Hippodrom’ auf dem Palatin mit seiner großen Exedra erinnert, was aber auch nicht schlüssig ist: Das auch in der Größe nicht vergleichbare Gartenstadion hatte keinen – noch dazu farbigen – Mosaikfußboden.

⁸³⁹ Oder auch bei den Trajansthermen, deren ‘Palästren’, wie auch NIELSEN (wie in Anm. 719) 50 annimmt, ebenfalls überdacht waren und für die vom Bautyp her dasselbe gilt, von denen wir aber nicht wissen, wie sie im Einzelnen ausgesehen haben.

⁸⁴⁰ Was nicht heißen soll, daß damit die von Krencker und Brödner vorgeschlagene Bezeichnung als *basilica thermanarum* befürwortet wird, die auf diese ‘Palästren’ sicher nicht zutrifft. Was aber damit fällt, ist eines der Argumente v. GERKANS (wie in Anm. 838), der anführt, daß für solche hohen Säle kein Zweck genannt werden könnte.

⁸⁴¹ Vgl. etwa den Adler im Eichenkranz vom Trajansforum in der Vorhalle der Kirche SS. Apostoli (J. E. PACKER, *The Forum of Trajan in Rome*. Berkeley–Los Angeles–Oxford 1997, 15, Anm. 57 mit Literatur) und den Giebel des Pantheon, für welchen L. Cozza das gleiche Motiv rekonstruiert hat: zitiert bei K. DE FINE LICHT, *The Rotunda in Rome*. Copenhagen 1968, 46, Abb. 43.

106,5 Gebälks stammt das Fragment GS 43 aus prokonnesischem Marmor, das ebenfalls der aurelianismischen Restaurierung angehören dürfte.

130,1.2; 131,1.2 Von der gleichen Bauphase müssen die Gesimsreparaturen der kleineren Säulenordnung
25,4 GS 155–157 aus dem besonders grobkörnigen, blaugrauen Marmor stammen, während das
4,1 Fragment des korinthisierenden Kapitells K_{KR} 23 trotz des lunensischen Marmors noch zur
Erstausrüstung gehören könnte. Von einer späteren Reparatur müßte dagegen wieder die viel-
leicht zugehörige attische Basis B_A 8 stammen.

145,4–7; 146,1–4 Am Gesims des historischen Reliefs lassen sich zwei Restaurierungsphasen unterscheiden:
146,5; 147,2.3.5 eine frühere, welcher die Fragmente HR 41–46 angehören – sie dürfte identisch sein mit der
147,1 Phase der bisher aufgezählten Stücke –, und eine spätere mit den Fragmenten HR 47–49; das
Fragment HR 50 ist keiner dieser zwei Phasen eindeutig zuordenbar.

Der Großteil der Reparaturstücke ist sicher der Restaurierung zuzuweisen, auf welche sich die Nachricht bezieht, daß unter Aurelian *porticus thermarum Antoniniarum arserunt et fabricatum est*⁸⁴². Ein weiterer Beleg dafür, daß diese *porticus* mit den ‘Palästre’ zu identifizieren sind, ist die Tatsache, daß ihre Gebälke – mit aller Wahrscheinlichkeit von einer Werkstatt, die eben diese Reparaturen ausführte –, dann für den Bezirk des Sol-Tempels des Aurelian fast identisch kopiert wurden⁸⁴³. Die korrekte Bezeichnung der beiden Bereiche wäre demnach „Porticus“, nicht „Palästra“⁸⁴⁴. Hier wird diese unzutreffende, aber inzwischen eingebürgerte Bezeichnung⁸⁴⁵ – zwischen Anführungszeichen – beibehalten, weil auch der unter Elagabal und Severus Alexander fertiggestellte Umfassungsbau als *porticus* bezeichnet wurde⁸⁴⁶. Daß mit dieser letzteren *porticus* tatsächlich der Umfassungsbau mit seinen vorgelagerten Säulenhallen gemeint ist, beweist nicht nur die Tatsache, daß hier – im Gegensatz zum eigentlichen Thermengebäude – keine gestempelten Ziegel verwendet wurden⁸⁴⁷, sondern auch der allerdings spärliche Bestand an eindeutig hier zuordenbarer Architekturdécoration⁸⁴⁸.

Die Stücke der späteren Restaurierung sind weniger leicht einzuordnen. Aus dem späten 3. oder eher noch dem früheren 4. Jahrhundert sind uns außer der konstantinischen Apsis am Cal-

⁸⁴² Chron. a. 354 (wie in Anm. 6).

⁸⁴³ Sogar die Maße stimmen überein, die einzige Abweichung ist der Perl- anstelle des Kugelstabs über der Corona. Ein minutiöser Vergleich der beiden Gebälke bei NEU 86ff. Auf die Tatsache, daß hier Gebälke der Caracallathermen kopiert wurden, haben schon E. FIECHTER bei TOEBELMANN 111f. und H. KÄHLER, Sonnentempel (wie in Anm. 422) 98ff., hingewiesen.

⁸⁴⁴ „Porticus“ konnte jede Säulenstellung bezeichnen, auch im überdachten Innenraum: vgl. Vitruv V 1 5 bei der Besprechung der Basiliken: *Columnae basilicarum tam altae, quam porticus latae fuerint* – was übrigens auch hier auf die bis zur Säulenchse 24 p. breiten Umgänge der Langseiten zutrifft.

⁸⁴⁵ Daß es sich nicht um Palästre im engeren Wortsinn handeln kann, zeigt schon der Mosaikfußboden, der sich – außer zum Promenieren – eher für Ballspiele als für athletische Übungen eignet. Für sie war im Bereich zwischen dem eigentlichen Thermengebäude und dem Umfassungsbau mehr als genügend Platz vorhanden.

⁸⁴⁶ SHA Heliog. 17, 8–9: *porticus defuerant, ab hoc subditivo Antonino extractae sunt, ab Alexandro perfectae*; vgl. auch SHA Alex. Sev. 25,6. Daß diese gleiche Bezeichnung für zwei völlig verschiedene Teile der Anlage Verwirrung stiften kann, zeigt der Beitrag von STEINBY, *Industria laterizia* (wie in Anm. 805) 108. Hier identifiziert sie die von Aurelian restaurierten *porticus* mit dem Umfassungsbau, was aber durch die eindeutig den ‘Palästre’ zuordenbare Bauornamentik mit ihren Reparaturen ausgeschlossen wird.

⁸⁴⁷ Dazu und zu weiteren Argumenten für die Identifikation des Umfassungsbaus mit diesen *porticus* s. DELAINE 16 mit Anm. 13, mit Literatur.

⁸⁴⁸ Neben den ionischen Kapitellen K_I 1–3 und den Schmuckbasen B_{KS} 1–5 der Bibliotheken (mit den zugehörigen Spolien in S. Maria in Trastevere) vor allem das composite Pilasterkapitell K_{KM} 16 aus der westlichen Bibliothek, aber auch das korinthische Kapitell K_{KR} 4.

darium⁸⁴⁹ keine sicheren Baumaßnahmen bekannt, aber Ziegelstempel aus tetrarchischer Zeit⁸⁵⁰, leider alle nicht *in situ*, können als Beleg für Reparaturen in dieser Periode gewertet werden. Spätere Baumaßnahmen scheinen im Bereich der ‘Palästren’ nicht nur den Raum 10E, dessen Südecke nachträglich durch einen gemauerten Pfeiler verstärkt wurde⁸⁵¹, sondern – vielleicht nur geringfügig – auch die Portiken selbst, zumindest das Gesims des historischen Reliefs mit dem Flickstück HR 47 und den Fragmenten HR 48 und 49, betroffen zu haben. Für eine genauere Datierung reichen sie ebensowenig aus wie das Mauerwerk des Pfeilers. Die noch sehr qualitativollen aurelianischen Arbeiten geben den *terminus post quem* mit den frühen 70er-Jahren des 3. Jhs. n. Chr.⁸⁵². Die entschieden schwerfälligen Ornamente der späteren Restaurierung weisen nicht nur auf die deutlich schlechtere Qualität, sondern auch auf einen gewissen zeitlichen Abstand hin. Sie dürften eher schon im 4. als noch im 3. Jahrhundert entstanden sein.

146,5; 147,2.3.5

Nachdem nun zu klären versucht wurde, daß mit den von Aurelian restaurierten *porticus thermarum Antoniniarum* die ‘Palästren’ gemeint sind, ist noch einmal auf die Thematik des historischen Reliefs zurückzukommen. Aus den erhaltenen Relieffragmenten läßt sich nicht erschließen, welcher Feldzug oder welche weiteren Szenen hier dargestellt waren. Einzig die Verbindung mit dem Waffenrelief, das mit dem Fellhelm und mit den germanischen oder keltischen Feldzeichen als Schilddekoration generell ‘nordische’ Waffen wiederzugeben scheint⁸⁵³, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß zumindest in einer der beiden ‘Palästren’ ein Feldzug gegen Germanien oder auch Britannien dargestellt war. Theoretisch könnte das schon der Zug des Septimius Severus nach Gallien gegen Clodius Albinus Anfang 197 mit nachfolgender Strafexpedition nach Britannien und Germanien⁸⁵⁴, eher aber sein Krieg gegen Britannien ab 208, an dem auch Caracalla teilnahm und dem er den Titel „Britannicus maximus“ verdankt⁸⁵⁵, wie auch der Feldzug Caracallas nach Raetien und Germanien im Jahre 213⁸⁵⁶ sein; seit Ende September 213 führt Caracalla auch den Titel „Germanicus maximus“. Falls diese Thematik auf eine der beiden ‘Palästren’ beschränkt war, müßte es die (nord)westliche Porticus gewesen sein, wo die großen Blöcke des Waffenreliefs mit den ‘nordischen’ Waffen gefunden wurden und auch heute noch stehen. In der (süd)östlichen müßte man sich dann wohl einen Feldzug gegen die Parther vorstellen⁸⁵⁷. Hier wäre dann eher an die Partherkriege des Septimius Severus 195⁸⁵⁸ und (vor allem) an jenen der Jahre 197–198 zu denken, bei dem auch Caracalla anwesend war, zum Au-

⁸⁴⁹ Zu den Architraven mit der Bauinschrift s. 167f. und 262f., A(F) 83–89.

⁸⁵⁰ STEINBY, *Industria laterizia* (wie in Anm. 805) 117f., 122f., 139–141; DELAINE 37 mit Anm. 55 (mit Literatur) und Appendix 2, S. 256, Nr. 206–211.

⁸⁵¹ DELAINE 38 mit Anm. 57. Sie vergleicht das Mauerwerk mit jenem der konstantinischen Apsis und datiert es ungefähr gleichzeitig.

⁸⁵² Mit dem Bau des nach dem Sieg über Zenobia im Sommer 272 n. Chr. gelobten Sol-Tempels wurde spätestens im Jahr darauf begonnen, die Planung – wohl auch der Architekturdekoration – sollte bis dahin abgeschlossen gewesen sein. Das würde heißen, daß die Restaurierung der ‘Palästren’ in den Jahren zwischen 270 und 272 oder 273 stattgefunden haben könnte.

⁸⁵³ So auch E. POLITO, *Fulgentibus armis*. Introduzione allo studio dei fregi d’armi antichi (*Xenia Monografie* 4). Roma 1998, 200.

⁸⁵⁴ O. SEECK, Art. Severus 13). *RE* II A/2 (1923) 1962–1967.

⁸⁵⁵ Ebd. 1977–1979; v. ROHDEN (wie in Anm. 328) 2443.

⁸⁵⁶ v. ROHDEN 2446f.

⁸⁵⁷ Falls dem so wäre, könnte man annehmen, daß die Übereinstimmung der Themenkreise (Feldzüge im Nordwesten und Südosten des Imperiums) mit den Himmelsrichtungen, denen die beiden ‘Palästren’ zugewandt sind, nicht auf reinem Zufall beruht.

⁸⁵⁸ SEECK, Severus (wie in Anm. 854) 1960–1962.

gustus erhoben wurde und schließlich den Titel „Parthicus maximus“ verliehen bekam⁸⁵⁹; eher als an den Feldzug Caracallas gegen die Parther ab 216, als die Thermen schon kurz vor der Einweihung standen und zumindest das Bildprogramm längst festgelegt sein mußte, wenn auch vielleicht an seiner Ausführung noch gearbeitet wurde.

Die Annahme, daß beide Themenkreise in den Thermen dargestellt gewesen sein könnten, ist Spekulation, die nicht durch Fakten, sprich: eindeutig beiden zuordenbare Fragmente, gestützt wird. Die Spekulation, die sich daran anschließt, ist nicht mehr als ein Verdacht oder eine Frage und soll auch als solche formuliert werden: Kann es Zufall sein, daß sowohl in der Vita Severi als auch in jener des Caracalla, beide Male im direkten Anschluß an die Erwähnung der Caracallathermen, die *porticus Severi* genannt wird⁸⁶⁰? Wäre es daher nicht vorstellbar, daß eine der beiden ‘Palästren’ – nach dem oben Ausgeführten wäre das dann eher die östliche – als *porticus Severi* bezeichnet wurde, weil in ihr die Gesta des Septimius Severus dargestellt waren? Als Gegenargument könnte man allerdings jenes *quanto plurimi docent*⁸⁶¹ anführen, das nicht viel Sinn macht, wenn wirklich eine der beiden Porticus der Caracallathermen mit dieser *porticus Severi* gemeint ist. Ich bin nicht in der Lage, die Fragen zu beantworten, auch wenn ich DeLaines Ansicht teile, daß diese Spekulation zumindest nicht reizlos ist⁸⁶².

DIE RÄUME 8–10

Die Anlage dieser Raumfluchten ähnelt, wenn auch bei geringerer Tiefe, jener der Räume 4–6: Wieder sind es zwei kleinere Seitenräume von ca. $10,3 \times 13,7$ m, die von dem ungefähr $10,3 \times 18,6$ m messenden Mittelraum durch je zwei Säulen getrennt waren. Zu den ‘Palästren’ hin öffnen sich diese Säle ebenfalls mit je zwei bzw. – Raum 9 – mit vier Säulen. Die Mittelachse gegenüber den Exedren wird durch eine breite, flache Apsis betont, während die östliche bzw. westliche Außenwand der Räume 8 und 10 durch je drei Nischen – hier eine Rundnische zwischen zwei Rechtecknischen – gegliedert ist. Alle drei Räume waren mit Kreuzkuppeln überwölbt, darüber lag in ca. 19 m Höhe das große, über eine schmale Treppe von der Terrasse über Raum 11 erreichbare Flachdach, das auch von Norden her – von der in gleicher Höhe gelegenen Terrasse über den Räumen 4–6 – über eine Art Brücke oder Balkon betreten werden konnte.

⁸⁵⁹ Ebd. 1968–1972; v. ROHDEN (wie in Anm. 328) 2441.

⁸⁶⁰ SHA Sept. Sev. 21, 12: *Extat sane Romae Severi porticus gesta eius exprimens a filio quanto plurimi docent structa*; SHA Carac. 9, 6: *Reliquit et porticum patris nomine quae gesta illius contineret et triumphos et bella*.

⁸⁶¹ SHA Sept. Sev. (wie in Anm. 860).

⁸⁶² DELAINE 83, Anm. 36. Die *porticus Severi* in den Caracallathermen lokalisiert auch von L. RICHARDSON Jr., *A new topographical dictionary of ancient Rome*. Baltimore 1992, 319. – G. LUGLI, *I monumenti antichi di Roma e suburbio III. A traverso le regioni*. Roma 1938, 121, hat die Porticus Severi ohne weitere Begründung auf dem Marsfeld bzw. im Bereich des Circus Flaminius angesiedelt und vorgeschlagen, in ihr ein älteres, von Septimius Severus und Caracalla restauriertes Monument zu sehen. Dieser Vorschlag wurde von E. TORTORICI, *Porticus Severi*. *BCom* 93 (1989–90) 31–34, aufgenommen. Als Argument für die Richtigkeit der Lokalisierung nennt er eine Stelle im Liber Politicus des Benedictus Canonicus (R. VALENTINI–G. ZUCCHETTI, *Codice topografico della città di Roma III*. Roma 1946, 211), in der es in der Beschreibung einer Prozession des Papstes nach S. Pietro heißt: ... *progrediens inter basilicam Iovis et circum Flaminium* (dem Marcellus-Theater: VALENTINI–ZUCCHETTI 211, Anm. 5), *deinde vadit iuxta porticum Severianum*. Er identifiziert sie daher mit der von Septimius Severus und Caracalla erneuerten Porticus Octaviae. Das Argument ist m. E. nicht stichhaltig, weil eine *porticus Severiana* – auf Deutsch: eine severische, von Severus erbaute oder erneuerte Porticus – nicht identisch ist mit einer *porticus Severi*, der dem Septimius Severus gewidmeten Porticus, wie sie uns die Historia Augusta eindeutig überliefert.

Sein Niveau liegt ungefähr 0,9 m – ca. die Höhe von Fries und Gesims der Obergeschoß-Architektur – unter jenem der Traufe des Daches über den ‘Palästren’, das somit auch nach dieser Seite hin entwässern konnte.

Auch für diese Räume gibt es wieder Schmuckbasen, die wahrscheinlich wie in der ‘Palästra’ unter den glatten Granitsäulen versetzt waren. Wegen dieser wahrscheinlichen Analogie wird ihr Platz in den Durchgängen zwischen jener und den angrenzenden Räumen 8–10 angenommen. Auch auf diesen Basen wiederholen sich einige der Ornamente, die als charakteristisch für die Architekturdékoratíon der ‘Palästren’ zu definieren sind und die auch nur hier vorkommen: allen voran das Wellenband auf dem unteren Torus, das in diesem Bereich als – allerdings nicht einziges – ‘Leitmotiv’ in der Ornamentik gelten kann. Im Trochilus der attischen Basis tauchen wieder die Strigiles auf, die auch an den Porticus-Basen zu beobachten waren, ein Blattkranz bildet hier den oberen Torus. Die kannelierten Säulen aus Pavonazzetto und giallo antico dürften – wie vor der Exedra – auf glatten Kompositbasen versetzt gewesen sein und auf ihnen wieder gewöhnliche Kompositkapitelle. Sie sind wahrscheinlich in den Durchgängen zwischen den Räumen 8–10 zu plazieren. Von Architrav und Fries lassen sich – außer vielleicht einem Soffittenfragment, dessen Rahmenornament wieder ein Wellenband bildet – keine Reste identifizieren, wahrscheinlich war es aber auch hier ein Drei-Faszien-Architrav mit dem üblichen Rankenfries. Er lag jedenfalls mehr oder weniger genau auf einer Höhe mit dem Waffenrelief über dem Gebälk der Porticus.

Vom Gesims, das jenem der kleineren Porticus-Säulen im Aufbau ähnelt, sind – außer der untersten Ornamentzone unter dem Zahnschnitt – einige Fragmente erhalten: Wieder folgen über dem Zahnschnitt ein Eichenkymation und der Eierstab, hier aber das Kymation in der üblichen hängenden Form und durch einen Astragal vom Eierstab getrennt. Die Vorderseite der Corona trägt eine Blattmaskenranke, ihr oberer Abschluß mit Perlstab und Blattkymation wie auch die Sima mit Wellenranke gleichen dagegen dem Gesims der Räume 4–6. Hervorzuheben ist, daß auch die Ausführung der Ornamente – vgl. besonders die Blattkymatien mit ihrer abgekanteten, nicht wie bei den anderen Gebälken aus pentelischem Marmor gewellten Oberfläche – diesen Gebälken aus prokonnesischem Marmor entspricht. Zumindest an dem erhaltenen Teil des Gesimses war daher eindeutig ein Steinmetz am Werk, der einem anderen in den Thermen beschäftigten Team von Handwerkern entlehnt wurde, wie umgekehrt wahrscheinlich ein Steinmetz der ‘pentelischen’ Gruppe an der Ausführung des Kapitells K_{KM} 1 von der Säulenstellung zwischen Raum 1 und 2 beteiligt war.

UMFASSUNGSBAU

Die bis heute in ihrer Bausubstanz noch nicht eingehend untersuchten Hallen und Räume des unter Elagabal und Severus Alexander fertiggestellten Umfassungsbaus sind wie jene des Thermengebäudes selbst wieder symmetrisch angelegt. Sie umgeben den weitläufigen Gartenbereich, den man von den ‘Palästren’ aus durch die Räume 7 und 11, außerdem natürlich vom Vorplatz aus und zumindest auf der Westseite über eine Treppe von dem tiefer gelegenen Niveau der Via nova aus erreichen konnte. Er war von Säulenhallen umgeben, deren Modulus wie in den ‘Palästren’ 2½ p. beträgt⁸⁶³. Die Granitsäulen bzw. ihre Basen standen auf Mauersockeln, die in regelmäßigen Abständen von ca. 4,6 m die drei Stufen unterbrachen, welche zum Umgang hinaufführen. Sie könnten korinthische Kapitelle getragen haben, wenn das Säulenkapitell K_{KR} 15, zu dem wahrscheinlich auch K_{KR} 1, die Fragmente K_{FR} 6 und 7 sowie das Antenka-

⁸⁶³ Vgl. auch GHISLANZONI (wie in Anm. 15) 315: Plinthenlänge der Basen 1,02 m.

22,4.6; 23,4.6 pitell K_{KR} 8 gehören, von hier stammen. Hinter dem Umgang liegen in der Mitte der Ost- und Westseite je drei Räume in einer kreissegmentförmigen Exedra, deren äußerster Teil als zweischiffiger Umgang gestaltet ist. Die Raumfolge besteht – von Norden nach Süden – aus je einem Achteckraum mit Apsiden in den Schrägen, einem langgestreckten rechteckigen Raum mit einer flachen Apsis in der Mitte und seitlich davon je zwei von Ädikulen umgebenen Rechtecknischen in der Rückwand; zum Umgang hin öffnete er sich mit einer breiten Säulenstellung. An ihn schließt ein ebenfalls rechteckiger, nach Süden mit einer Apsis abschließender Raum an⁸⁶⁴. In der Südwestecke führt eine Treppe auf den ‘Piccolo Aventino’, neben ihr liegt auf der Südseite die westliche Bibliothek. Die Mitte der Südseite nimmt die große, von der Aqua Antoniniana gespeiste Zisterne ein, das ihr vorgelagerte ‘Stadion’ ist wahrscheinlich als Nymphäum zu interpretieren⁸⁶⁵.

DIE WESTLICHE BIBLIOTHEK

Der am besten bekannte Raum ist jedenfalls die westliche Bibliothek⁸⁶⁶, ein 33,7 × 22,1 m messender Saal, der sich fast über seine ganze Breite mit sechs Säulen zum Umgang hin öffnete. Die Mitte der Rückseite nimmt wieder eine über zwei Stockwerke reichende, flache Apsis ein, seitlich davon sind in zwei Geschoßen je drei Nischen angeordnet, die auf den Schmalseiten durch je fünf Nischen ergänzt werden. Vor diesen Nischen lag ein um drei Stufen erhöhtes Podest, auf welchem die Säulen standen, auf deren Gebälk die vor den oberen Nischen umlaufende Galerie ruhte.

12,1.2
47,1–4 Zum Teil von dieser westlichen Bibliothek, zum Teil aus dem Bereich ihres östlichen Pendants stammen die spätseverischen Schmuckbasen B_{KS} 1 und 2⁸⁶⁷ sowie die ionischen Kapitelle mit Isis-, Serapis- und Harpokratesköpfen bzw. -büsten⁸⁶⁸; K_I 1 etwa wurde im Garten vor der östlichen Bibliothek gefunden. Die Kapitelle, von denen acht in S. Maria in Trastevere gemeinsam mit vier der Schmuckbasen als Spolien versetzt wurden⁸⁶⁹, sind ausnahmslos auf der Rückseite nicht oder nur andeutungsweise ausgearbeitet⁸⁷⁰, müssen daher vor einer Wand gestanden haben. Mit anderen Worten: Sie können kaum, wie vorgeschlagen wurde⁸⁷¹, vom Durchgang von der vorgelagerten Porticus zu den Bibliotheken kommen, wo beide Seiten sichtbar gewesen wären, sondern, wenn aus diesem Bereich, dann aus den Bibliotheken selbst, und zwar von den Säulen zwischen den Nischen.

⁸⁶⁴ Im westlichen dieser Apsidenräume wurde bei den Grabungen 1912 der Kalkofen gefunden, dessen Betrieb für den Zustand eines guten Teils der Marmorausstattung verantwortlich sein dürfte: ebd. 310.

⁸⁶⁵ H. MANDERSCHIED, *La gestione idrica delle Terme di Caracalla: alcune osservazioni*, in: *Thermes romains* (wie in Anm. 28) 52ff.

⁸⁶⁶ Zu ihr s. vor allem die Resultate der Grabungen der 80er-Jahre: M. PIRANOMONTE–A. CAPODIFERRO, *Terme di Caracalla. Lo scavo della biblioteca sud-ovest*, in: *La ciudad en el mundo romano. Actas XIV Congreso Internacional de Arqueología Clásica* (Tarragona 1993) II. Tarragona 1994, 333–335. Die östliche Bibliothek ist nicht erhalten.

⁸⁶⁷ GHISLANZONI (wie in Anm. 15) 316f.: „Proprio presso il muro che con direzione da nord-est a sud-ovest segna la linea della fronte interna degli ambienti del lato sud-est delle Terme, sopra un muro normale a quello conservarsi una base di colonna, 10 [auf dem Plan ebd. Abb. 1], decorata all’ingiro da viticci ...“, also jedenfalls eine Schmuckbasis, die auf einer Quermauer (daher wohl kaum *in situ*, aber auch kaum weit verschleppt) des dem Treppenaufgang der Westecke entsprechenden Raumes an der Südecke des Umfassungsbaus gefunden wurde.

⁸⁶⁸ Ebd. 316, Epsilon auf dem Plan Abb. 1.

⁸⁶⁹ Hier K_I 1 und 2; zu den Kapitellen in S. Maria in Trastevere KINNEY (wie in Anm. 61) 379–397.

⁸⁷⁰ Vgl. hier K_I 1 und – als Beispiel für die Stücke in S. Maria in Trastevere – KINNEY 381, Abb. 4.

⁸⁷¹ Ebd. 385ff., aber auch schon IWANOFF–HÜLSEN 45.

Höhe und Volutendurchmesser der Kapitelle gehören – wie auch die Schmuckbasen – zu einem Modulus von 3 p. Für die Stützen der Bibliotheken heißt das, daß hier Säulen von 24 p. (16 c.) Höhe versetzt waren, die mit Basis und Kapitell eine Stütze von 27 p. (18 c.) ergaben, mit dem ca. 90 cm hohen Stufenunterbau ein rundes Maß von 30 p. (10 Moduli). Der Auflagerdurchmesser der Schmuckbasen von nur 94 cm⁸⁷² ist für einen unteren Säulendurchmesser von 3 p. sehr gering, ihre Höhe aber stimmt mit jener der Kapitelle überein, und auch in der Länge gehören sie eindeutig zu diesem Modulus. Es ist nicht zu entscheiden, ob sie zu diesen oder zu den vielleicht etwas dünneren Säulen der Durchgänge gehören.

Die ionischen Kapitelle mit ihren Serapis- und Isis-Köpfen anstelle der Abakusblüten und den Harpokrates- und weiblichen Büsten⁸⁷³ im Volutenauge scheinen für die Ausstattung einer Bibliothek jedenfalls nicht ungeeignet. Dabei sei nicht nur der charakteristischen Geste des Harpokrates gedacht, der den Zeigefinger an die Lippen legt und zum Schweigen auffordert; mit ihrer Provenienz gemahnen die Gottheiten nicht zuletzt an Alexandria mit seiner Bibliothek, was allein schon sinnvoll wäre, aber mit Alexandria vielleicht auch an den Bauherren, der diesen Teil der Thermenanlage fertigstellte, an Alexander Severus. Genauso gut möglich ist aber, daß nicht nur dieser ganze Bau, sondern auch schon seine Ausstattung von vornherein geplant war. In diesem Fall könnte die mehrfach bezeugte Verehrung Caracallas für Alexander einerseits⁸⁷⁴ und für Serapis andererseits⁸⁷⁵ im Hintergrund stehen.

Wie die Kapitelle in den Ecken der Bibliotheken ausgesehen haben, läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Es können ionische Eckkapitelle gewesen sein, von denen nichts erhalten ist, oder vielleicht auch die tuskanischen Schmuckkapitelle K τ 9–11, die ebenfalls einen Modulus von 3 p. haben, aufgrund ihres Stils in spätseverische Zeit zu datieren sind und, wie das Kapitell K τ 9+10 zeigt, zumindest zum Teil ihren Platz in einer Ecke hatten⁸⁷⁶. Als (Architrav und) Fries zu diesen Säulen und Kapitellen kommen vielleicht die Fragmente (A)F 62 und 63 in Frage, die ebenfalls zu einem Modulus von 3 p. gehören und aus spätseverischer Zeit stammen dürften, ein zugehöriges Gesimsfragment könnte GS 41 sein. Das Gebälk war – auch das paßt zum Modulus von 3 p. – ca. 6¾ p. hoch, wie die Ausnehmungen in den Wänden zeigen, die von der 6. bis zur Mitte zwischen 7. und 8. Ausgleichsschicht reichen.

49,1–3

65,1–3

103,6.7

Ein Wort sei noch zu den Nischen der Bibliotheken gesagt: Die unteren beginnen in 1,32 m (3 c.) Höhe über den umlaufenden Stufen, auf deren Niveau auch die Säulen standen. Das macht m. E. ihre Nutzung als Bibliotheksnischen problematisch – hier wird man sich wohl eher Statuen vorstellen müssen. Die Einlassungen für das Gebälk der Säulen reichen bis zur halben Höhe des Mauerwerks zwischen der 7. und 8. Ausgleichsschicht, deren unterste der Unterkante der Nischen entspricht. Wie im Hauptgebäude ist die Höhe dieser Abschnitte 4½ p. (3 c., 1,324 m), sodaß die Gesimsoberkante bei 22½ c. (33¾ p., 9,93 m) über den Stufen liegt. Die oberen Nischen beginnen mit der nächsten Ausgleichsschicht, 66 cm über der Gesimsoberkante, die ungefähr auch dem Gehniveau entsprechen dürfte. Daß dieses Niveau betretbar war, legen die Treppen nahe, welche von den kleinen Türen in der Süd- und Nordecke nach oben füh-

⁸⁷² Erhalten an B ks 1.

⁸⁷³ Eine weibliche Büste auf K τ 2 und an zwei Kapitellen in S. Maria in Trastevere, auf der 5. und 7. Säule rechts: KINNEY (wie in Anm. 61) 379, Abb. 7 und 10. Ob es sich auch hier um Isis handelt, scheint fraglich.

⁸⁷⁴ S. 49 mit Anm. 328.

⁸⁷⁵ Vgl. z. B. die ägyptische Inschrift IGR I 1063 mit dem Titel „Philosarapis“ für Caracalla: MASTINO (wie in Anm. 321) 68.

⁸⁷⁶ Die gleichartigen Pfeiler- oder Antenkaptelle (K τ 12 und 13) sind dabei allerdings schwer unterzubringen; es sei denn, derartige Kapitelle waren auch in den Eingängen der Bibliotheken oder an anderen Stellen des Umfassungsbaus versetzt.

ren⁸⁷⁷. Die Wandgliederung dürfte im Obergeschoß auf Pilaster beschränkt gewesen sein – mit dem Pilasterkapitell K_{KM} 16, das aus der westlichen Bibliothek stammt –, welche den ohnehin spärlichen Raum nicht verengten. Diese Nischen würden sich eher für die Aufbewahrung von Schriftrollen eignen als die unteren – die ‘Bücher’ wären hier immerhin bis ca. 1,3 m der Nischenhöhe ohne Leiter erreichbar gewesen, und bei insgesamt 16 bzw. – in beiden Bibliotheken – 32 Nischen hätte wohl auch der Platz ausgereicht. Der Modulus des Pilasterkapitells läßt sich mit 2 p. rekonstruieren, zwei Drittel desjenigen des Untergeschoßes. Die Höhe der oberen Ordnung ist daher mit 24 p. (16 c.) anzunehmen, die Gesamthöhe von Unter- und Obergeschoß wäre 38½ c. (17 m)⁸⁷⁸.

Zum Saal hin muß die schmale Galerie jedenfalls durch ein Geländer begrenzt gewesen sein, als dessen Träger Hermen gedient haben könnten – so würde sich auch der Fund des ‘Hermes Propylaios’ im angrenzenden Raum zwischen Bibliothek und ‘Stadion’ erklären⁸⁷⁹; das Fragment einer zweiten Herme wurde nicht weit davon im Gartenbereich vor dem ‘Stadion’ gefunden⁸⁸⁰.

Die Säulen der vorgelagerten Porticus waren mit ihrem Durchmesser von 2½ p. jedenfalls kleiner. Wenn die Säulen des Durchgangs dasselbe Maß hatten, lassen sich auch gerade Architrave und ein einfaches Pultdach als Überdachung der Portiken vorstellen; falls aber die Schmuckbasen, was auch möglich ist, von den Durchgängen zu den Bibliotheken stammen, muß die Porticus zumindest in diesem Bereich anders gestaltet gewesen sein; konkrete Anhaltspunkte gibt es allerdings für keine der denkbaren Lösungen. Nur so viel läßt sich sagen: Zu den Basen könnten die Säulen aus dem seltenen porfido bigio (S G 27) gehören, deren Durchmesser auf eine Säulenhöhe von 22 oder eher 22½ p. (15 c.) schließen läßt und zum Oberlager der Basen besser paßt als ein Durchmesser von 3 p.⁸⁸¹. Säule und Basis wären dann 24 p. hoch wie wahrscheinlich die Porticus-Säulen⁸⁸² mit Basis und (korinthischem oder Komposit-)Kapitell und wie die Säulen der Bibliotheken allein. Wie die Kapitelle in den Durchgängen ausgesehen haben, ist allerdings nicht bekannt, genausowenig wie die Art ihres Gebälks oder jenes der Portiken. Hier scheint die spätestens im 12. Jahrhundert begonnene Beraubung wenig oder nichts übriggelassen zu haben.

⁸⁷⁷ GHISLANZONI (wie in Anm. 15) 311f.; PIRANOMONTE–CAPODIFERRO (wie in Anm. 866) 333. Wahrscheinlich führten die Treppen nicht nur zu den hinter den Bibliotheken liegenden Räumen, sondern auch zu dieser Galerie.

⁸⁷⁸ Von den Maßen und den Säulenordnungen, welche der Zeichner des Codex Destailleur in seiner Darstellung der westlichen Bibliothek (Berlin, Kunstbibliothek SMPK, Inv. Hdz. 4151, Bl. 32, abgebildet bei KINNEY [wie in Anm. 61] Abb. 22) angibt, weicht dieser in großen Zügen vorgeschlagene Rekonstruktionsversuch entschieden ab; hier scheint der Zeichner frei ergänzt zu haben – mit dem erhaltenen Befund stimmen seine Maße (ausnahmsweise) nicht überein.

⁸⁷⁹ GHISLANZONI (wie in Anm. 15) 314, Abb. 4, 5, Gamma auf Abb. 1.

⁸⁸⁰ Ebd. 316, Abb. 6, 7, Delta auf Abb. 1. Beide wurden im ‘Planetario’ des Thermenmuseums aufgestellt: Rotunda Diocletiani. Sculture decorative delle terme nel Museo Nazionale Romano. Roma 1991, 68–71 (D. CANDILIO), mit Bibliographie.

⁸⁸¹ PENSABENE, Fenomeno, in: Marmi colorati 26, denkt für diese Säulenstellung an die aus zwei Teilen zusammengesetzte Granitsäule S G 37 und 38, die mir mit ihren 30 p. Höhe aber doch zu groß zu sein scheint.

⁸⁸² Durchmesser 2½ p., Höhe 20 p., zumindest zum Teil aus Granit aus der Troas: ebd.

